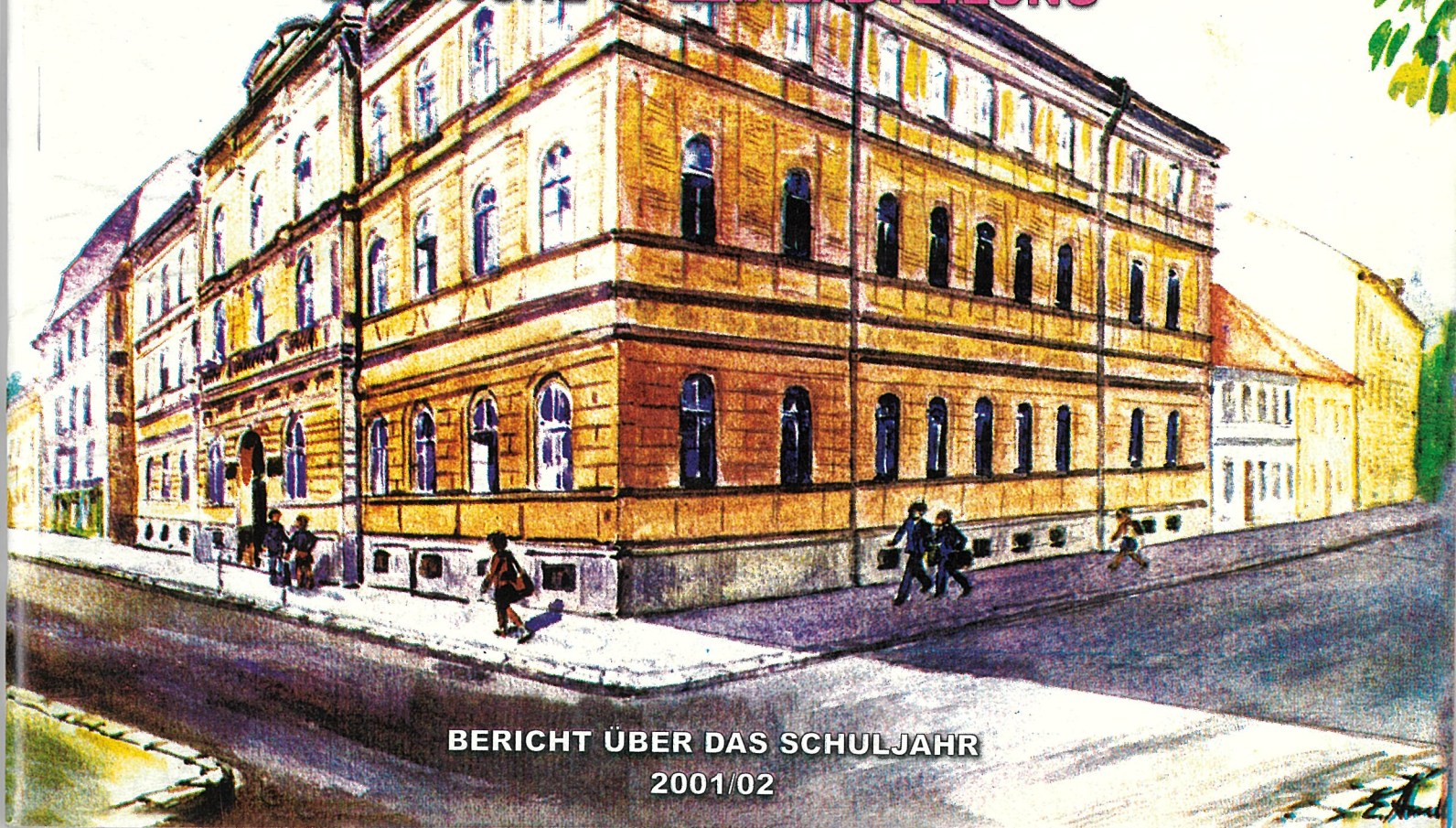


NIKOLAUS-LENAU-LYZEUM TEMESWAR

DEUTSCHE SPEZIALABTEILUNG



BERICHT ÜBER DAS SCHULJAHR
2001/02



Zum Geleit

Das zweite Schuljahr seit der Gründung der Spezialabteilung im Mai 2000 ist vorüber; manche Neuerung (keineswegs jede!) ist schon zur Gewohnheit geworden, viele Schüler wissen die Vorteile der Spezialabteilung zu schätzen: mehr Anwendungsbezug des Unterrichts, mehr Eigenaktivität, aber auch Eigenverantwortung der Schüler, weniger Hausaufgaben, zusätzliche außerunterrichtliche Aktivitäten. Zum Teil wird sogar die realistischere Notengebung akzeptiert, auch wenn die Sorge immer wieder zum Vorschein kommt, mit diesen Noten bei der Konkurrenz um Studienplätze gegenüber anderen Absolventen benachteiligt zu sein. Jedenfalls habe ich mehrfach gehört: "Die anderen Schüler wissen und können weniger als wir, haben aber bessere Noten." Dieses Problem

wird sich erst lösen, wenn sich zeigt, dass unsere Absolventen bei der Zulassung zur Universität keineswegs benachteiligt sind.

Neu in diesem Schuljahr war der Unterricht "im Tandem": eine Klasse wird durch eine Gastlehrkraft aus Deutschland, die andere durch einen rumänischen Kollegen unterrichtet. Solche Tandems gab es in Deutsch, Englisch, Französisch, Chemie, Biologie und Geschichte, und nach Aussage beider Partner haben sie sich bewährt, so dass sie in Zukunft nach Möglichkeit auf weitere Fächer ausgedehnt werden. Wir erhoffen uns dadurch in erster Linie einen Gewinn durch den gegenseitigen Erfahrungsaustausch, vielleicht aber auch die "Diffusion" von Unterrichtsmethoden und Bewertungskriterien in den Unterricht außerhalb der Spezialabteilung.

Der Unterricht in der Spezialabteilung erfolgt nach Lehrplänen, die von Rumänien und Deutschland gebilligt werden müssen. Für die

meisten Abiturfächer liegt jetzt eine vorläufige Genehmigung vor: Deutsch, Englisch, Mathematik, Physik, Chemie und Biologie.

In Rumänien spielen Wettkämpfe eine größere Rolle als in Deutschland. Da es sich hierbei teilweise um das Überprüfen von Lehrbuchwissen höherer Klassen handelt, haben wir mit den Bundeswettbewerben "Jugend musiziert" (Dank an Frau Halitchi!) und Mathematik bewusst für Alternativen gesorgt. Die Zahl der Wettbewerbe wird sich in Zukunft hoffentlich erhöhen.

Außerhalb des normalen Unterrichts hat die Abteilung drei "Großereignisse" organisiert: das dritte Internationale Lyzealtheaterfestival mit rund 180 Teilnehmern aus 8 Ländern im März, eine internationale Lehrerfortbildung mit insgesamt 18 Teilnehmern aus 3 Ländern im April in Wiesneck bei Freiburg (Deutschland) sowie im Mai ein internationales Schülerlager mit 26 Teilnehmern aus 7 Ländern in der Villa Klauss bei Crivaia (Banater Bergland). Auf die internationale Beteiligung wurde in allen diesen

Fällen besonderer Wert gelegt, weil sie einmal Deutsch als Verkehrssprache fördert, zum anderen den Gesichtskreis aller Beteiligten erweitert. Dass dies gelungen ist, zeigt die ausnahmslos positive Reaktion aller Teilnehmer (vgl. die Einzelberichte in diesem Jahresbericht).

Vorbildlich ist die Bereitschaft von Schülern und Eltern, aktiv an der Gestaltung der Spezialabteilung mitzuwirken. Das zuständige Gremium ist der Abteilungsbeirat, in dem alle wichtigen Tagesordnungspunkte der Abteilungskonferenz vorbesprochen werden. Dadurch konnten viele Bausteine der geplanten Abteilungsordnung in großem Einvernehmen erstellt werden: Erziehungs- und Bildungsauftrag der Abteilung, Hausaufgaben, Verfahren bei Abwesenheit von Schülern oder Lehrern, Außerunterrichtliche Veranstaltungen, Schülerrat, Zeugnisse, Aufgaben des Abteilungsleiters, Abteilungsbeirat, Klassenpflegschaft, Schüler- und Elterndaten, Versetzung, Lehrbücher. Wir hoffen, diese Arbeit im kommenden Schuljahr zum Abschluss bringen zu können.

Das Verhältnis der Spezialabteilung zur Schulleitung war korrekt. Lediglich in einem einzigen, womöglich aber wichtigen Punkt gab es einen Dissens, nämlich bei der (Wieder-) Einführung des Mathematik-Informatik-Profiles mit Beginn des kommenden Schuljahres. Wir befürchten, dass die Spezialabteilung dieser Konkurrenz noch nicht gewachsen ist. Das letzte Wort darüber wird die Zukunft sprechen.

Weiterhin gilt: Ohne die Bereitschaft der Schüler und Eltern, sich auf etwas Ungewohntes einzulassen, ohne die tatkräftige Mitarbeit der Lehrer und ohne die Hilfe durch Schulleitung, Buchhaltung und Verwaltung wäre das vergangene Schuljahr nicht so erfolgreich gewesen. Dafür danke ich allen!

In den Dank einschließen möchte ich das Bundesverwaltungsamt Köln, das durch seine finanzielle Hilfe, die im Vergleich zu rumänischen Verhältnissen sehr unbürokratisch abgewickelt wird, für Lehrbücher und Lehrmittel die Ausstattung der Schule weiter verbessert hat und für die Entsendung der Lehrer aus Deutschland verantwortlich ist. Gleicher Dank gilt dem Land Baden-Württemberg und der Donauschwäbischen Kulturstiftung, die durch ihre Gelder die außerunterrichtlichen Veranstaltungen ermöglicht haben.

Ich wünsche allen Lesern eine anregende Lektüre und erneuere meine Bitte um aktive Mitarbeit bei der nächsten Nummer.

Dr. KARL-ERNST FRIEDERICH,
Studiendirektor
Kommissarischer Leiter der Abteilung

Eine Schule stellt sich vor

Die Lenauschule, Tradition des deutschen Schulwesens nicht nur in Temeswar, sondern auch in ganz Rumänien, setzt in Unterricht und Erziehung Maßstäbe für die deutsche Minderheit und die zeitgenössische rumänische Gesellschaft.

Im Oktober 1870 wurde der Grundstein der Schule gelegt, aber auf Grund der geschichtlichen Gegebenheiten war die Unterrichtssprache ungarisch. Die Nachfrage der deutschen Bürger Temeswars nach Unterricht in deutscher Sprache ermöglichte die Öffnung auch in dieser Richtung. Bis 1919 trug unsere Schule den Namen Oberrealschule. Nach der Vereinigung Rumäniens wurde sie in Deutsches Staatsgymnasium umbenannt. Erst seit 1942 ist die Schule unter dem heutigen Namen bekannt.

Mit ihrer Tradition von über 130 Jahren wurde die Lenauschule ein nennenswertes Kulturzentrum nicht nur für die Deutschen, sondern auch für die anderen nationalen

Minderheiten aus Temeswar und Umgebung.

Obwohl sich die Zahl der Deutschen durch massive Auswanderungen nach der Wende im Jahre 1990 wesentlich verringerte, überlebte die Schule durch die Stärke ihrer Tradition, gleichzeitig aber auch durch ihre Anpassungs- und Reformfreudigkeit.

Es wurde weiter auf positive Erfahrungen gebaut, neue Lehrkräfte und neue Denkweisen wurden eingeführt. Schon im Jahre 1990 fand eine Öffnung gegenüber den anderen europäischen Schulsystemen und ihren Erfahrungen statt.

Zahlreiche Kontakte wurden hergestellt, insbesondere mit Schulen aus der Bundesrepublik Deutschland und aus Österreich. Schüler- und Lehrerkontakte erweiterten die Möglichkeit eines positiven Schulaustausches und die Übernahme moderner Erfahrungen im Bereich der Schulreform.

Die Lenauschule ging von einer Grundidee aus: Reform bedeutet die Übernahme positiver Erfahrungen. Ein wichtiger Schritt in der „Lenaureform“ war die Anwesenheit zahlreicher Gastlehrer schon in den ersten Jahren nach 1990.

Der wichtigste Schritt für unsere Schule war die Entscheidung zur Gründung der Spezialklassen.

Nicht weniger bedeutend war auch die Einführung des Sprachdiploms, das den Lenau-Abiturienten vielfache Möglichkeiten, wie zum Beispiel eine leichtere offizielle Anerkennung in Deutschland, eröffnete.

Der wichtigste Schritt zum Aufbau einer wahren europäischen Schule war die Einführung der Spezialklassen im Schuljahr 2000-2001 durch den Regierungsbeschluss Nr. 99/29.06.1999.

Unter dem Begriff Spezialklasse sollte man nicht die Einführung neuer Schulfächer verstehen, sondern vor allem bedeuten die neuen Spezialklassen für uns die Möglichkeit einer Neugestaltung und einer neuen Philosophie des Lernens.

In diesem Sinne sind die neuen Lehrpläne wesentlich, durch die mit modernen Methoden pragmatisches Denken der Schüler entwickelt und wertvolles Allgemeinwissen geboten wird. Die Einführung der Spezialklassen bedeutet auf keinen Fall eine Abweichung von der Lenau-Tradition.

Das Zusammenschmelzen der Traditionen mit den modernen deutschen Richtungen in Lehre und Erziehung belebt sowohl die Mentalität der Lehrkräfte als auch die der Schüler.

Das gemeinsame Ziel unserer Lehrer, ob Rumänen, Rumäniendeutsche oder deutsche Gastlehrer, ist der Aufbau einer neuen multikulturellen Richtung im Sinne der Verständigung und Zusammenarbeit.

Aus pragmatischer Sicht bedeuten die Lenau-Spezialklassen, dass jedem Abiturienten die Türen aller Hochschulen in Deutschland offen stehen.

Von großer Bedeutung ist gleichzeitig das Erzielen eines Einklangs in Lehre und Erziehung zwischen den deutschen und rumänischen

Traditionen und Erfahrungen.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Spezialklassen der Lenauschule aus den besten Schülern der Kapazitäts- und Aufnahmeprüfung ausgewählt wurden.

Der Kenntnisstand der Schüler der 9. Klassen befindet sich schon am Anfang auf einem hohem Niveau, deshalb sind auch die Erwartungen der meisten Schüler und Eltern besonders hoch.

In der Lenauschule haben wir diese Spezialklassen seit dem Schuljahr 2000-2001, auf Landesebene bestehen solche Klassen schon seit längerer Zeit mit positiven Erfahrungen an der Hermann Oberth - Schule in Bukarest.

Was die Finanzierung der Spezialklassen betrifft, sollte man betonen, dass diese von der Bundesrepublik Deutschland getragen wird, und außerdem eine Unterstützung für moderne Lehr- und Lernmittel besteht.

Andere nennenswerte Aktivitäten, die an der Lenauschule regelmäßig durchgeführt und gefördert werden, sind: das internationale

Schultheater-Festival, das im März d.J. zum dritten Mal stattfand; der regelmäßige Schüleraustausch mit dem Wyrzburg-Gymnasium aus Würzburg; die Fortbildungsprogramme in Sambachshof und Freiburg; sowie die Zusammenarbeit mit dem Schultheater in Aachen.

Im Schuljahr 2002-2003 wird die Lenauschule in Temeswar von 1466 Schülern in 55 Klassen besucht, die verschiedenen Nationalitäten angehören und die gemeinsam im interkulturellen Sinn erzogen werden.

Kurzgefasst kann man die Einführung der Spezialklassen in der Lenauschule als einen bemerkenswerten Fortschritt bezeichnen, sowohl auf der Ebene des Unterrichts als auch im Bereich der internationalen Zusammenarbeit. Schließlich leisten die Lenau-Spezialklassen auch einen Beitrag zur interkulturellen Erziehung der neuen Schülergenerationen.

Direktor Ludwig Holczinger

Chronik des Schuljahrs 2001/02

- | | |
|---|---|
| 11.09.01 Abteilungskonferenz | 11.02.02 Wettbewerb "Jugend musiziert" |
| 17.09.01 Unterrichtsbeginn; Beginn des ersten Halbjahrs | 20.02.02 Abteilungskonferenz (Grundsätze für Hausaufgaben und für Notengebung, Erziehungs- und Bildungsauftrag der Abteilung, Klassenpflegschaft, Schülerrat, Abteilungsbeirat) |
| 18.10.01 Koordinierungstreffen für Dönuru in Graz (bis 21.10.) | 28.02.02 Bundeswettbewerb Mathematik (5 Teilnehmer der Spezialabteilung) |
| 22.10.01 Abteilungsleitertagung in Budapest (bis 24.10.) | 22.03.02 Unterrichtsschluss; Beginn der Frühjahrsferien |
| 21.11.01 Abteilungskonferenz (Bericht über die Tandems; Verfahren bei der Abwesenheit von Lehrern und von Schülern) | 22.03.02 Internationales deutschsprachiges Lyzealthaterfestival (bis 26.03.) |
| 07.12.01 Gespräch mit Petru Andea (Abgeordneter der PDS) zum Thema "Hat die Jugend in Rumänien eine Zukunft?" | 02.04.02 Unterrichtsbeginn; Ende der Frühjahrsferien |
| 19.12.01 Abteilungskonferenz (Verhaltensnoten) | 14.04.02 Abteilungskonferenz (Beschaffungen; Eltern- und Schülerdaten, Aufgaben des Abteilungsleiters, Zeugnisse, Versetzung, Lehrbücher) |
| 21.12.01 Unterrichtsschluss; Ende des ersten Halbjahrs | 26.04.02 Unterrichtsschluss; Beginn der (orthodoxen) Osterferien |
| 08.01.02 Unterrichtsbeginn; Beginn des zweiten Halbjahrs | |

27.04.02 Internationale Lehrerfortbildung in
Wiesneck bei Freiburg (bis 12.05.)
08.05.02 Unterrichtsbeginn; Ende der
Osterferien
21.05.02 Internationales Schülerlager in Crivaia
(bis 30.05.)
13.06.02 Abteilungskonferenz (Außen-

unterrichtliche Veranstaltungen;
Verhaltensnoten)
14.06.02 Ende des zweiten Halbjahrs und damit
des Schuljahrs: ökumenischer
Gottesdienst im Dom,
Zeugnisausgabe, Preisverleihungen

Die Schüler

Die Zulassung der Schüler in die 9. Klasse erfolgte wiederum nach der Zulassungsnote, die aus den Noten der Kapazitätsprüfung (Abschlussprüfung nach Klasse 8; 75 % Gewicht) und den Jahresmittelnoten der Klassen 5 bis 8 gebildet wurde. Die Grenze lag bei 8,31 (Vorjahr 8,55), d.h. mit einer schlechteren Note erfolgte keine Zulassung mehr, weil alle 50 Plätze belegt waren.

Die meisten Schüler (41) hatten schon vorher das Lenau-Lyzeum besucht, 3 stammen vom Shakespeare-Lyzeum, 2 von der deutschen Abteilung in Großsanktnikolaus/Sânnicolau Mare, je 1 vom Banäter Kolleg, von der Allgemeinschule Nr. 9, aus Diemrich/Deva (Kreis Hunedoara) und aus Sathmar/Satu Mare (Kreis Sathmar). Von den neuen Schülern waren 15 noch nie, 11 einmal, 10 zweimal und 14 schon mehrmals im deutschsprachigen Ausland.

Vier Schüler haben die Spezialabteilung nach der 9. Klasse verlassen und sind in Parallelklassen mit spezialisierten Profilen des Lenau-Lyzeums eingetreten, wo sie hoffen, bessere Noten zu erhalten

oder gezielter auf die Aufnahmeprüfungen an rumänischen Universitäten vorbereitet zu werden.

Die Abteilung hat somit insgesamt 96 Schüler. Davon

- * haben 94 die rumänische, 2 sowohl die rumänische als auch die deutsche Staatsbürgerschaft,

- * wohnen 90 bei ihren Eltern, 4 im Internat und 2 sonstwo (Bruder bzw. Großmutter),

- * bezeichnen sich der Ethnie nach 72 als rumänisch, 14 als deutsch, 8 als ungarisch sowie jeweils 1 als serbisch und als slowakisch,

- * sind 62 rumänisch-orthodox, 20 römisch-katholisch sowie je 1 serbisch-orthodox, griechisch-katholisch, evangelisch-reformiert und evangelisch-freikirchlich,

- * sprechen zu Hause mit mindestens einem Elternteil 70 % (84 Schüler) rumänisch, 16 % (19 Schüler) deutsch, 12 % (14 Schüler) ungarisch und jeweils 1 % serbisch bzw. slowakisch.

Insgesamt bietet sich nach wie vor ein vielfältiges Bild, wie es typisch für das Banat und vielleicht auch für Europa ist.



9 A: Andreea
 Ambrus, Anne
 Avramut, Vlad
 Benec, Eugen Boiu,
 Radu Bumbu,
 Ruxandra Cazan,
 Loredana Chira,
 Octav Ferche, Lorant
 Ham, Andrada
 Iftode, Cristian
 Ionici, Diana Jurca,
 Alex Kuhn, Andrei
 Lapadat, Zoltan
 Nedelyov, Denisa
 Nicula, Alexandra
 Pall, Roxana Petcu,
 Vlad Petrisor, Anca
 Popa, Ioana Preda,
 Cristine Radici,
 Alexandra Teleaga,
 Ioana Vasilescu,
 Sebastian Zarioiu.
 Klassenlehrer: Petru
 Hoban



9 B: Diana Anastasiu, Alexandra Besliu, Anamaria Bica, Matei Coltoiu, Madalina Constantin, Silvia Constantinescu, Izabela Cuberschi, Tamara Deaconu, Ariane Dobra, Beatrice Dumitrescu, Alexandru Ene, Victor Giurgiu, Zuzana Gropsian, Rebeka Kárpács, Teofil Lungu, Christine Mocanu, Sonia Mogosanu, Victor Nicolescu, Maria Oprea, Alexandru Rosu, Bogdan Rosu, Andreea Sasaran, Diana Sofonea, Roxana Tatar, Andrei Tunea. Klassenlehrer: Anton Duberny.

9 B - Vorstellung

Wir sind die 9B und stellen hiermit unsere Klasse und durch einige seiner spezifischen Sprüche unseren Klassenlehrer, Anton Duberny vor. Fangen wir mit ihm an. Er ist unser Mathelehrer und kommt aus..... . Wenn wir unsere Hausaufgaben nicht machen, im Unterricht zu viel quatschen oder mit Gegenständen herumwerfen, sagt er immer "Sssssssssssssssssssssso". Wir kriegen dann immer eine Strafarbeit auf, wie zum Beispiel dreißigmal schreiben: "Ich darf während der Mathematikstunde nicht mit harten Gegenständen werfen, vor allem nicht, wenn mich der Fachlehrer vorher schon ermahnt hat". Nun reicht es allmählich über ihn zu berichten, sooo wichtig ist er auch nicht. Lieber etwas über die Schuler der 9B, etwas über uns!

Fangen wir mit dem ersten an
Denn jetzt ist Diana Anastasiu dran

Sie kann sich für die Klasse gut durchsetzen
In den Stunden tut sie aber nur schwätzen
Alexandra ist die nächste
Sie ist beim Lachen einfach die Beste
Anamaria tut viel lesen
Doch in der Schule ist sie nicht oft gewesen
Herr Colțoiu haut uns mit seinen Chemiefragen um
Bei Französisch ist er aber eher stumm
Mădălina liebt Mathe ganz doll
Hat aber von Manele die Nase voll
"Miau" sagt die Silvia ab und zu
Tanzen tut sie immerzu
Isabella ist ruhig und still
Hamster sind das, was sie will
Tamara liebt den Volleyball
Kindisch zu sein findet sie genial
Ariane ist lustig und lacht sehr viel
Verständnisvoll und sportlich zu sein ist ihr Ziel
Bea ist in Rumänisch sehr gut

Doch in den Mathestunden packt sie die Wut
Ene, Herr Ene kommt jetzt dran
Er ist selbstbewusst, doch leider im Musikwahn
Viki, unser "liebes Kind"
Ist im Ärgern von Herrn Duberny ganz
geschwind
Suzi liebt die Sterne
Und schreibt im Unterricht Zettelchen gerne
Aus Sathmar kommt die Rebeka
Freunde sind ihr sehr wichtig, klar
"Counter Strike" hat Teo abhängig gemacht
Und lesen tut er die ganze Nacht
Cris, Arianes beste Freundin
Hat auch nur Lachen im Sinn
Sonia scheint ruhig zu sein
Doch eigentlich trägt der Schein
Victor ist "klein, aber oho"
Er ist verrückt nach Musik & CO
Jungs spielen die Hauptrolle in Marias Leben

Dies hat sich halt so ergeben
Alex hält sich für einen Gott
Als wäre sein Gehirn seit langem tot
Bogdi ist auch im "Counter Strike"-wahn
Es zieht ihn einfach magisch an
Andreea liebt Theater und Musik
Und ist auch kommunikativ
Diana lacht die ganze Mathestunde lang
In Französisch ist sie sehr bekannt
Tanzen gehört zu Roxis Aufgaben
Wie auch Sportarten, die mit Bällen zu tun haben
Endlich ist Herr Tunea dran
Denn das lange Warten hat ihm nicht gut getan
Er liebt Computer und ist ein "bisschen fett"
Doch ansonsten ist er ganz nett.

"Sssssssssssosssssssssso", das war die 9B

Diana Sofonea und Rebeka Karpacs 9B

Jetzt ein Jahr älter...

Zwei Jahre sind vergangen, seitdem wir uns zwar mit Angst, aber mit genug Hoffnung für die Spezialabteilung unseres Lyzeums entschieden haben. Nun ist vieles anders, vor allem haben wir uns an den Ablauf der Dinge gewöhnt und wissen, was auf uns zukommt und was wir zu erwarten haben.

In der 10 A gibt es in diesem Jahr gleich drei Schüler weniger. Zwei studieren im Rahmen eines Schüleraustausches dieses Schuljahr in Deutschland -Delia und Sonia- und der Dritte, -Luci- ist leider in eine der anderen Zehnten Klassen gegangen. Die große Masse ist aber immer noch hier und hat genauso viel Spaß wie in der Neunten. Zwar möchte man glauben, wir sind erwachsener geworden, doch in Wirklichkeit hat der Großteil sein "boboci"-Stadium beibehalten. Vielleicht ein bisschen erfahrener sind manche von uns schon, und ich denke mir, viele haben genug dazugelernt, in

diesem neuen Jahr, nicht nur was die einzelnen Fächer betrifft, aber auch "für's Leben".

Was noch anders ist, als letztes Jahr, ist dass wir uns einander näher gekommen sind, die vielseitigen Einteilungen und Gruppierungen in der Klasse sei es nach den musikalischen Vorlieben, den auserschulischen Tätigkeiten; - oder nach den verschiedenen Hobbys haben sich größtenteils aufgelöst und man kann so im großen Ganzen eine Kommunikation zwischen allen erkennen.

Zum Schluss dieser zweiten Vorstellungsrunde möchten wir noch sagen, dass wir wirklich neugierig auf das nächste Jahr sind, vor allem, weil es das erste Vorbereitungsjahr für die Abiturprüfung ist. Mal sehn, was so passiert, wenn wir noch ein Jahr älter sind ...

Alexandra Simtion 10A



10 A: Andreea Boc,
 Radu Cevdarie,
 Alexandru Dolga,
 Edwin Engelhardt,
 Florentian Faur,
 Victor Grajdeanu,
 Corina Hluscu, Andra
 Iancu, Mircea
 Micodin, Delia Nagy
 (beurlaubt), Ioana
 Pienar, Diana Popa,
 Alexandra Simtion,
 Cristian Sîrbu,
 Cristina Socoliuc,
 Dania Siclovan,
 Cristian Stefanescu,
 Teodora Terea, Noemi
 Tesler, Sonia-Otilia
 Tudose (beurlaubt),
 Irina Taranu, Karin
 Vikete, Odette
 Weinrauch, Erika
 Weisz. Klassenlehrer:
 Lars Bürker.

10 B

Wir sind die 10 B und wir finden uns ganz OK.
Zwitty ist immer noch frei,
aber sein Kopf gleicht dem Kolumbus Ei.
Morgenstund' hat Gold im Mund,
doch Alinda schläft'ne Rund'.
Dianas Stimme ändert sich,
wenn sie mit den Lehrern spricht.
Teo schwätzt den ganzen Tag,
obwohl es keiner so vermag.
Claudia ist der einzige Stern für uns im Leben.
Für Chemie tut und wird sie immer streben.
Arthur ist unser blondes Genie,
und schwänzen tut er leider nie.
Sanda und Gruï stellen wir zusammen vor,
denn alles was sie machen, machen sie im Chor.
"Je suis the best", so sagt er jedem,
das kann nur Alex von sich geben.
Das Leben ein Theaterstück,
für Iulia das reinste Glück.
Wer bedeutet für uns in Französisch Weisheit?

Es ist die Bianca in ihrem schwarzen Kleid.
Volleyball und Smiley sind Roxis ganzes Leben,
dafür würde sie gerne Rumänisch aufgeben.
Es gibt nichts, das er nicht weiss,
Cosmin bricht das dickste Eis.
Ladies please don't fight,
Mircea's here all night!
Hei, tramvai!
Paul ist immer dabei.
Katze, unser dünnes Blümchen,
isst am liebsten immer Hühnchen.
Gartenzwerg wird sie genannt,
doch Moni ist als süß und nett bekannt.
Vlad reißt für uns die besten Witze,
und an der Gitarre ist er spitze.
Den Chirila mag sie sehr gern,
alles andere ist Milena fern.
Emilia spricht immer sehr "laut",
und in Rumänisch kriegt sie 'ne Gänsehaut.
Wir sind die 10B und finden uns immer noch ganz
OK.



10 B: Paul Anitoiu, Alinda Botos, Diana Cioc, Teodora Colojoara, Claudia Corici, Artur Csertus, Sanda Epuran, Alexandru Gaitan, Paul Grui, Iulia Alexandra Ionescu, Bianca Levai, Roxana Merca, Cosmin Morariu, Mircea Munteanu, Robert Nagy (beurlaubt), Teodora Palici (beurlaubt), Paul Prorociuc, Cazimir Saftu, Monica Simon, Vlad Simu, Milena Slovenski, Emilia Suciuc. Klassenlehrerin: Isa Heinemann.

Unsere Lehrer

Im Schuljahr 2001/02 unterrichteten in der Spezialabteilung folgende Lehrer:

- Dr. Karl-Ernst Friederich, Abteilungsleiter: Mathematik in 9 A und 10 A, Physik in 9 B und 10 B
- Dr. Wolf Brzoska, stellv. Abteilungsleiter: Chemie in 9 B, 10 A und 10 B, Biologie in 9 B und 10 A
- Eugenia Bartalis: Kunst in beiden neunten Klassen
- Eva Boros: Biologie in 9 A
- Elisabeth Brădiceanu Persem: Deutsch in 9 A
- Lars Bürker: Klassenlehrer 10 A, Deutsch in 9 B, 10 A und 10 B, Erdkunde in allen Klassen
- Dorina Crîsta: Rumänisch in 10 A
- Flaviu Damaschin: Sport in den beiden neunten Klassen
- Anton Duberny: Klassenlehrer 9 B, Mathematik

in 9 B und 10 B, Physik in 9 A und 10 A

- Delia Enăchescu: Englisch in 9 A
- Mihaela Halițchi: Musik in beiden zehnten Klassen
- Isa Heinemann: Klassenlehrerin 10 B, Englisch in 9 B, 10 A und 10 B, Französisch in 9 A, 10 A und 10 B
- Petru Hoban: Klassenlehrer 9 A, Rumänisch in beiden neunten Klassen
- Dieter Klein, Beauftragter für das Sprachdiplom: Geschichte/Gemeinschaftskunde in 9B, 10 A und 10 B
- Simona Lobonț: Geschichte/Gemeinschaftskunde in 9 A
- Ioana Menczel: Sport in beiden zehnten Klassen
- Luminița Nicola: Rumänisch in 10 B
- Codruta Petrașcu: Chemie in 9 A
- Dorotea Radu: Biologie in 10 B
- Gabriela Țenchea: Französisch in 9 B

BIS BALD!

Unser Chemie- und Biologielehrer muss uns dieses Jahr leider verlassen.
Wir danken ihm, für alles und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.



Steckbrief Dr. Brzoska Wolf

Geburtsort: Ehingen an der Donau

Geburtstag: 11.10.1938 (Waage)

Familie: Ehefrau und drei Kinder

Hobbys: Bergsteigen und klassische Musik

Grund um nach Rumänien zu kommen: Faszination Osteuropas

Neue Erfahrungen in Rumänien: Ich habe gelernt bewusster zu leben

Was wünschen sie den SPEZIAL Schülern?: Phantasievoller und fleissiger zu werden

Ja, auf jeden Fall!!!

JA ist meine Antwort auf die, auf dem ersten Blick, einfache Frage: lohnt es sich ein Stipendium zu bekommen und dadurch ein Jahr in Deutschland zu verbringen? Jedoch ist diese Frage sehr schwer zu beantworten, besonders dann, wenn man weiß, dass man gewählt werden kann oder wenn man schon auserwählt wurde und sich entscheiden muss... Die Trennung von der Familie, von den „alten“ Freunden, von Rumänien und somit vom „alten“ Leben fällt keinem leicht und nicht alle sind dazu bereit, besser gesagt, fähig ein neues Leben mit 15-16 anzufangen. Diese Aufgabe wird dadurch erschwert, dass man unter ziemlich „anderen“ Menschen, einer anderen Kultur und Sprache ist, wobei die Sprache meiner Meinung nach das kleinste Problem ist, für die man Zeit braucht um sich an sie zu gewöhnen. Je anpassungsfähiger man ist desto leichter fällt es einem im neuen Leben geboren zu werden und richtig zu leben.

Meine Emails waren am Anfang sehr lang und beschrieben sehr viel, aber mit der Zeit wurden sie immer kürzer und widerspiegelten ein normales Leben, in dem man nicht mehr auf alle Einzelheiten achtet und somit in der Gewohntheit lebt. So sehr ich es hasse zu sagen, dass man sich schnell und ohne Probleme dran gewöhnt, es stimmt aber trotzdem! Es folgt aber etwas noch interessanteres: die Anpassung an die Menschen, an die zwischenmenschlichen Beziehungen und, ich würde sagen, an das eigentliche Leben. Man wird sich oft selber fragen was los ist, aber genauso verwundert wird man dann sein, wenn man merkt, dass man sich verändert hat und das ohne es unbedingt zu wollen. Die Menschen fand ich allgemein sehr nett und hilfsbereit und man muss nur selber auch so sein, damit alles wunderbar klappt!

Ich hab fast vergessen, dass die Sprache auch ein Problem sein kann... Tut ma echt leid,

aba man braucht halt a bissle Zeit um sich dran zu gewöhnen un dann isch's ja auch ok! Koi Problem...

Durch die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg und allgemein durch Stipendien für unser Alter kommt man zu Gastfamilien. Diese muss nicht immer zu dem Gastschüler passen und Meinungsunterschiede gibt es überall, aber darum kann man und sollte man so schnell wie möglich die Familie wechseln und nicht zuerst warten bis es endlich einmal besser wird oder sich selber Vorwürfe machen, wieso es nicht klappt. Damit ist dieses Problem dann auch gelöst.

Jeden Morgen musste ich um 6 aufstehen und etwa ein Stunde im Bus verbringen, bis ich endlich in der Schule ankam (ich musste auch den Bus wechseln) Trotzdem war ich immer froh zur Schule zu gehen und glücklich, meine Freunde wiederzusehen. Weil ich schon ein Jahr lang in die deutsche Spezialabteilung ging, wusste ich in etwa wie der Lehr- und Lernstil aussieht, also musste ich mich nicht zuerst dran

gewöhnen, so dass ich damit keine Probleme hatte. Es gibt aber trotzdem Unterschiede, die mir auch aufgefallen sind, aber sie sind eher unwichtig und darum nicht nennenswert. Wenn aber auch ein Lehrer mein Schreiben lesen wird, dann sage ich nur: ich habe noch weniger schriftliche Aufgaben ausführen müssen als in der Spezialabteilung! Allgemein fand ich die Möglichkeiten Wissen zu übermitteln sehr beeindruckend und es macht ja auch mehr Spaß Physik zu lernen und zu verstehen, wenn man Versuche durchführt. Außerdem fand ich es richtig, dass die Freizeit des Schülers auch Freizeit bleibt und er nicht die ganze Zeit mit der Schule beschäftigt sein muss, so dass er selber die freizeitlichen Aktivitäten auswählen kann. Die Lehrer sind allgemein auch sehr nett und hilfsbereit und akzeptieren ohne Probleme neue Ideen oder Fragen! Was mich auch sehr beeindruckt hat war, dass der Respekt in der Lehrer-Schüler-Beziehung auf Gegenseitigkeit beruht und nicht so wie bei uns, dass manche Lehrer abwertend gegenüber den Schülern sind.

Ich kann das „Reuchlin Gymnasium“ in Pforzheim (beim alten Wasserturm) dafür nur empfehlen!!!

Das Leben kann erträglich sein, aber ich finde den, der sich damit abfindet schwach und feige! Dadurch, dass man viele Freundschaften knüpft, wird das Leben nicht nur erträglich, sondern sehr schön und lebenswert und man kommt dadurch besser mit dem „Deutschen“ in Kontakt, was meiner Meinung nach Sinn des ganzen Jahres ist. Wenn man sich im Zimmer vergräbt, ist es ein verlorenes Jahr, weil man das ja auch daheim machen könnte. In meinem Fall war es zum Schluss so, dass ich wegen den vielen „Bindungen“ auch viel leiden musste, mehr als ich je gedacht hätte, dass man beim Abschiednehmen leiden kann... Wenn man das „neue“ Leben richtig lebt, dann ist es zum Schluss

als ob man sterben würde, was man symbolisch ja auch tut...

Jedoch kann ich jedem raten das Stipendium und das Jahr im Ausland anzunehmen, weil es die Erfahrung auf jeden Fall wert ist. Wenn man dazu noch in Betracht zieht, was ich geschrieben habe und was ich als wichtig empfinde, dann wird es auf jeden Fall ein schönes Jahr! Ich muss zugeben: auch mein Jahr in Deutschland war mit Höhen und Tiefen versehen, aber wie könnte man wissen, dass man auf einer Höhe ist, wenn man nicht zuerst eine Tiefe durchquert!

Dazu noch: carpe diem aber nie die Vernunft ausschließen!

Take care & cya

Robert Nagy 10B

Der Schratzenball-ein unvergessliches Ereignis

Der Schratzenball, der am 26.10. 2001 in der Disco Parkplace stattfand, war ein voller Erfolg. Aus allen Klassen waren Schüler anwesend, um die Stars der Show, also ihre Mitschüler aus den neunten Klassen, live zu erleben. Die Zwölfklässler organisierten die Veranstaltung und bereiteten ein umfassendes Programm mit unzähligen Proben vor. Um die zu bestehen und gleichzeitig die Jury, die sowohl aus Schülern der 12-ten Klasse als auch aus einigen Lehrern bestand, zu beeindrucken, brauchte man viel Phantasie und Offenheit.

Alles begann mit der Taufe der sogenannten "boboci", was ein recht lustiges Ritual, mit Schlägen auf den Allerwertesten, Stempeln und Konfetti war. Danach durften sich alle auf die Vorstellung der einzelnen Kandidaten



freuen, insbesondere die Jury, die die Weiterkommenden auswählten. War das getan, bereiteten sich die Glücklichen auf die einzelnen Herausforderungen vor. Diese bestanden zum Teil darin, dass die Kandidaten Paare bildeten und Limbo tanzten, sich Spielkarten von Mund zu Mund weitergaben, sich mit verbundenen Augen gegenseitig mit Schlagsahne fütterten oder, dass der Junge Kniebeugen mit dem Mädchen in seinen Armen machte. Als Schlussprobe folgte ein Quiz mit Fangfragen. Nach jeder Proben schied ein Paar aus, so dass am Ende nur noch drei übrig blieben. In den letzten Augenblicken des Wettbewerbs stieg die Spannung auf, bis es endlich hiess: "And the winners are...Săşăran Andreea und Vlad Benec."

Sie waren beide überwältigt und sprachlos zugleich, vielleicht auch von den vielen wundervollen Geschenken, die sie erhielten. Als Krönung des Abends rockte die Band AB4, gefolgt von einer heißen Disco. Für die ganz mutigen und für alles offenen Schüler gab es Wettbewerbe, wie zum Beispiel sich einen unbekannten Partner suchen und mit ihm vor den Augen aller Leute heiß tanzen, ihm sogar das T-shirt ausziehen, wenn es geht.

Ich glaube, dass an diesem Abend sowohl die Schüler als auch die Lehrer viel Spaß hatten und zumindest die Neuntklässler ihn immer im Herzen tragen werden.

Rebeka Kárpács 9B

Zwischen Schule und Training

So meistert eine Landesmeisterin ihren Alltag

Es ist 6.30 Uhr morgens. Die 16-jährige Karatekämpferin Erika Weisz bereitet sich für den Tag vor. Schnell werden noch die letzten Bücher, die sie noch in der Nacht durchgelesen hat, in die Schultasche gepackt. Eine Viertel Stunde wird für das Aussehen geopfert, denn auch Sportler schminken sich. Das Pausenbrot nimmt sie sich aus dem Kühlschrank und schon saust Erika zur Tür hinaus, um ja noch den Bus zu erwischen. Auch wenn sie viele Erfolge im Kampfsport hat, so muss sie doch noch in die Schule. Erika Weisz ist Schülerin in der 10 A- (Spezialabteilung) der Nikolaus-Lenau-Schule. Sie hat insgesamt 30 Unterrichtsstunden pro Woche.

Heute kommt Erika um 14.00 aus der

Schule. Zu Hause angekommen verschlingt sie erstmal etwas; dann geht sie auf ihr Zimmer und packt die Tasche mit ihrer "Ausrüstung". Dazu gehören der Kimono-Anzug, der Gürtel, die Handschuhe, der Brustschutz und die Turnschuhe. Um 16 Uhr geht es dann zum Training. Etwa zwanzig Minuten dauert der Weg bis zum Trainingssaal auf dem Eroilor-Boulevard. Hier trainieren auch noch andere Jugendliche in Erikas Alter. Seit ihrem siebten Lebensjahr treibt sie diesen Sport, was ihr bislang 7 Pokale, 13 mal Gold, 12 mal Silber und 15 mal Bronze einbrachte. Rund 45 Diplome von Vergleichen, Demonstrationauftritten und Vorbereitungskursen gehören zu ihrer Sammlung. Einen ihrer letzten Erfolge erlangte Erika Weisz beim Wettbewerb "Banzai Arad", mit

dem ersten Preis im Zweikampf (Kumite). Zur Zeit ist sie Landesmeisterin in der Juniorenkategorie und gewann den Pokal des internationalen jährlichen Wettkampfes in Pecs/Ungarn. Dieser fand am 16. März erneut statt und da hat Erika nur den dritten Platz erlangt. Sie erklärt: "Auch wenn es nicht der schwierigste Wettbewerb war, den ich zu bewältigen hatte, muss ich doch nicht immer den ersten Platz belegen". Der nächste Wettbewerb wird Mitte Juni von Erikas Verein organisiert. Es sind die IKA (International Karate Association)-Landesmeisterschaften. Um ihre gute Vorbereitung kümmern sich Erikas Trainer Lucian Ghiurco und Mirio Maninni. Letzterer organisierte letztes Wochenende ein Vorbereitungslager mit einem intensiven Trainingsprogramm. Obwohl das tägliche Training "nur" zwei Stunden dauert, kommt Erika oft erst um 20.00 Uhr nach Hause. Dem eigentlichen Training folgen noch das Gewichtheben und Aerobik, denn um die Bewegungen richtig hinzubekommen, muß ein gewisses Potenzial an Gelenkigkeit und Muskeln da sein.

Es bleiben also noch drei bis vier Stunden übrig, in denen sich das erschöpfte Mädchen auf Hausaufgaben und Lernen konzentrieren muß. Aber die Noten in der Schule widerspiegeln, dass sie das doch ziemlich gut hinbekommt. Otilia Weisz, ihre Mutter meint: "Ich hätte nie gedacht, dass es Erika so weit bringen wird. Wir haben sie da hingeschickt, damit sie ihre energische Art etwas temperiert und durch diesen Kampfsport auch mal was von Disziplin lernt". Erikas Freund kommt da auch schon mal zu kurz, da Erika an den meisten Wochenenden verreist ist und sonst immer Hausaufgaben hat. Aber das gleicht sich dann schon noch aus in der Zeit, die sie zusammen verbringen können.

Nach etwa fünf bis sechs Stunden Schlaf ist Erika wieder auf den Beinen, vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und macht sich für den neuen Tag fertig. Bevor sie aber wieder geht, schaut sie sich noch mal kurz im Zimmer um, ob sie denn auch alles in Ordnung gelassen hat, "denn sonst gibt's Streit mit Mama".

Astrid Weisz

Journalistikkurs

Jedes Jahr fangen im Januar und im September Journalistikkurse an. Der Anfängerkurs dauert zirka drei Monate. Dabei müssen sich die Kursanten das journalistische Grundwissen aneignen. Wenn man eine gewisse Anzahl von Beiträgen in der Allgemeinen Deutschen Zeitung oder in Timișoara veröffentlicht hat, bekommt man das Diplom. Während des Fortgeschrittenenkurses wird es viel schwieriger. Die Anforderungen sind viel größer. Deshalb hat der Kursleiter (Siegfried Thiel) eine Menge Arbeit mit den angehenden Journalisten.

Während dieses Kurses lernt man, wie man auf die Menschen zugehen soll, wie man die

gewünschten Informationen von ihnen erhält und wie man richtig einen journalistischen Text verfasst.

Manchmal werden auch Ausflüge veranstaltet. Dabei wird das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden. Man muss natürlich einen Artikel schreiben oder wenigstens versuchen zu schreiben und nebenbei kann man sich auch toll unterhalten.

Im Großen Ganzen bietet der Kurs für die Interessierten sehr viele Vorteile, überhaupt was die berufliche Zukunft angeht.

Karin Vikete, 10A

„Das Regionale Zentrum für begabte Jugendliche“ 2001 - 2002

Im Oktober 2001 bekam unser Lyzeum (mit Verspätung) Kandidaturblätter (Formulare) vom „Regionalen Zentrum für leistungsfähige Jugendliche-Temeswar“, die den daran interessierten Schülern verteilt wurden. Dieses Zentrum ist gegründet worden, um den Schülern, die in verschiedenen Fächern begabt sind, Unterstützung zu leisten, sie noch besser vorzubereiten. Viele Lenauschüler haben das Formular ausgefüllt. Entscheidend für die Zulassung zum Test waren, so wie wir das später erfahren haben, die bisherigen Leistungen in dem gewählten Fach (Wettbewerbe, Olympiaden). Der Test (Intelligenztest und Test aus dem Fach, u.a. Englisch, Chemie, Mathematik, Physik, Informatik) war eine weitere Auswahl für die Aufnahme zum Kurs,

der je einmal in zwei Wochen am Samstag stattfand. Folgende Lenauschüler haben am Kurs teilgenommen: Jurcău Daniela (VIII Klasse, Chemie), Boița Ramona (IX, Chemie), Marca Cristina (XI, Englisch), Mihai Ioana (VII, Englisch), Olariu Lavinia Valentina (XII, Englisch), Tieregă Nicoleta (XI, Englisch), Grăjdeanu Victor (X, Physik), Morariu Cosmin Adrian (X, Mathematik), Avram Andrei Lucian (VI, Mathematik), Bereczky Anda (VIII, Mathematik), Boban Octav Calin (VII, Mathematik), Bologa Bianca Cesina (VII, Mathematik), Minda Ioana (VII, Mathematik), Proks Maria Cristina (V, Mathematik), Slavici Andrei (VIII, Mathematik).

Leider war der Kurs für mich und für viele andere auch, nicht gerade das, was wir uns

vorgestellt hatten und was bei der Eröffnung gesagt wurde. In Mathematik (Klasse X) bestand der Kurs aus nur sechs Sitzungen (theoretisch 6, praktisch 5) von je 3 Stunden, die jedesmal in einer anderen Schule, von einem anderen Lehrer gehalten wurden. Die letzte Sitzung der X. Klasse wurde gar nicht mehr gehalten, da die Anzahl der anwesenden Schüler sehr klein war. Die organisatorische Gestaltung der Kurse war nicht allzu befriedigend (keine Liste mit Klassenverteilungen in den Schulen wo die Kurse stattfanden, Verspätung mancher Lehrer).

Die Kurse waren so geplant, dass sie vor einer Phase der Olympiade stattfanden, wobei die behandelten Themen auch im Hinblick auf die Olympiade gewählt wurden. Jeder Lehrer brachte mehrere Aufgaben mit, die dann in der Klasse gelöst wurden (sowohl von den Schülern, als auch von ihm). Es wurden zum Unterricht Lehrer ausgesucht, die als Schüler auch besondere Leistungen gebracht hatten und deren Schüler bei den Olympiaden ihrerseits sehr gute

Ergebnisse erzielt haben. Es wäre aber besser gewesen, wenn die Themen so festgelegt worden wären, dass sie jeder teilnehmende Schüler in der Schule sicher behandelt hatte. Zum Beispiel wurde einmal in Mathematik ein Thema behandelt, das keinem von uns Teilnehmenden bisher unterrichtet wurde, da sie sogar im rumänischen Lehrplan später an der Reihe kommt.

Aber obwohl dieses Zentrum auch einige Schattenseiten hatte, ist es eine lobenswerte Initiative des Ministeriums und ich bin sicher, dass es sich von Jahr zu Jahr entwickeln wird. Für mich als Schüler der Spezialabteilung, die sich nicht nach einem bestimmten Fach ausrichtet, sondern eher eine allgemeinbildende Funktion hat, war es eine gute Gelegenheit Schüler anderer Schulen, an denen man Mathematik intensiv unterrichtet (z.B. Informatik - Lyzeum), kennenzulernen.

Cosmin Morariu 10B

Mein Austauschjahr

Es ist ziemlich schwer ein ganzes Jahr in einer halben Seite zusammenzufassen. Vor allem wenn es auch so ein unglaubliches Jahr war. Sicher könnte ich viel erzählen, aber das würde die Meisten langweilen, weil es persönliche Sachen sind. Deshalb will ich versuchen in ein paar Sätzen mein Austauschjahr in Deutschland zu beschreiben.

Ich kann nur einfach sagen „wow“!!!!.

Doch das war am Anfang ganz und gar nicht so, denn ich war in einer fremden Familie, in einer fremden Stadt und in einer fremden Schule. Ich fühlte mich von allen alleine gelassen, hatte keine Freunde, bei denen ich mich ausweinen konnte, nicht mal Eltern, denen ich das erzählen konnte. Ich dachte nur noch „Was suche ich hier?“ und wollte so schnell wie möglich nach Hause. Doch dann kam auch der Bruch alles änderte sich schlagartig. Ich hatte eine sehr verständnisvolle Familie, wo ich mich mit

meiner Gastschwester einfach toll verstanden habe, obwohl es zwischen uns einen Jahresunterschied von 3 Jahren gibt. Als Austauschschüler ist man irgendwie auch was Besonderes, so dass ich schnell unglaubliche Menschen kennenlernte, die bald richtige Freunde wurden und alles war einfach super!!!. Dann fing auch mein richtiges Jahr an, ich war jedes Wochenende mit Freunden weg, hab immer bei Freundinnen übernachtet, hatte schnell meinen eigenen Freundeskreis und durfte einfach sehr vieles tun.

Dann gabs auch noch die YFU-Seminare, wo ich die Gelegenheit hatte, andere Austauschschüler zu treffen mit denen ich eine unglaubliche Zeit hatte.

Dadurch habe ich die verschiedensten Orte Deutschlands kennengelernt, vor allem Berlin, eine traumhafte Stadt. In der Schule war auch alles gut, ich musste nicht viel lernen, aber ich

will nicht sagen, dass es leicht war.

Doch es war nicht immer alles schön und gut, es gab Zeiten wo ich einfach nur noch weg wollte, wieder zurück nach Hause, zurück zu meinen Freunden wo, und nichts mehr von Deutschland wissen wollte. Doch das ging schnell vorbei und ich hatte wieder Spaß an meinem Austauschjahr.

Natürlich verändert so ein Jahr einen ganz schön, obwohl man das am Anfang nicht glauben will. Ausser, dass man viel selbstständiger und erwachsener wird, weil man auf einmal so viel

alleine machen muss und nicht mehr die Mama oder der Papa da sind, kann man sich auch vom Typ her krass verändern.

Im Großen und Ganzen war das eine unglaubliche Erfahrung, die ich nie bereut habe gemacht zu haben und die ich jedem weiter empfehlen würde.

Anscheinend sind es mehr als ein nur paar Sätze geworden. Ich hoffe das Schtört keinen und wenn schon, dann.....Pech gehabt:-):-

Dora Palici 10B

Spass am Theaterfestival

Eines der interessantesten Ereignisse dieses Schuljahres war das Theaterfestival. Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die das Theaterspielen gemeinsam hatten, trafen sich in Temeswar. Die inzwischen langweilig gewordenen Gebus oder Schulveranstaltungen ähneln auf gar keinen Fall diesem internationalen Treffen.

Je zwei Schüler der Spezialabteilung standen den ausländischen und den rumänischen Gästen zur Verfügung. Doch die zwei Mannschaften: Teilnehmergruppe vs. Betreuer stießen auf viele Hindernisse zB. die Schüchternheit am Anfang, die Sprachprobleme des einen oder des anderen (zum Glück gibt es Englisch!) oder der Wunsch der Teilnehmer spät in die Disko zu gehen. Obwohl wir (die Betreuer)

keine Mitglieder der Temescher NIL-Gruppe waren, mussten wir in verschiedene Rollen schlüpfen. Zuerst waren wir Reiseleiter und zeigten den Gästen die Stadt, dann ein Teil des begeisterten Publikums, und später Spielverderber für die spaßsüchtigen Gäste, aber vor allem waren wir FREUNDE. Wir haben in dieser kurzen Zeit eine Menge über die verschiedenen Kulturen gelernt und haben Jugendliche mit denselben Freizeitbeschäftigungen und denselben Interessen getroffen.

Die vier Tage beim Theaterfestival haben uns sehr aufgemuntert. Zu danken haben wir den Organisatoren und natürlich auch allen Teilnehmern.

Corina Hluşcu 10A

DEUTSCH - DAS IST DES SCHÜLERS ...LUST?

„Deutsch ist doof!“ stand in Handschrift auf der Titelseite eines Deutschlehrbuches, das zufällig mal in der Bibliothek aufgeschlagen wurde.

Man weiß sofort Bescheid um die Begeisterung, mit der irgendein Schüler jedes Mal sein Deutschbuch aufgeschlagen hat. Sofort kommt natürlich - bei einem Deutschlehrer - die Frage auf, ob wohl die eigenen Schüler auch solche Worte in ihr Lehrbuch schreiben würden. (Bloß „würden“ - denn sie „können“ es nicht, weil sie ihre Bücher nicht verunstalten „wollen“.) Die Schüler der Deutschen Spezialabteilung können sich ja glücklich schätzen, Lehrbücher für Deutsch zu besitzen - wenn diese auch nicht ganz dem „Curriculum“ entsprechen.

Nun aber zurück zur Eintragung im Buch! Ist Deutsch wirklich so unmöglich?

Die Ansprüche, die an die Schülerinnen und Schüler gestellt werden, sind wirklich groß. Sie sollen sich mit Sachtexten, poetischen Texten, auch und Gedichten beschäftigen, sollen mündliches und schriftliches Sprachvermögen unter Beweis stellen, sich differenziert ausdrücken, ästhetische Qualitäten der Literatur würdigen und schätzen, argumentieren, erörtern, analysieren, interpretieren u.a.m.

Darüber hinaus soll der Deutschunterricht auch die Verständigung und die gedankliche Auseinandersetzung mit Mensch und Welt ermöglichen.

Bisschen viel! Dabei wurde gar nicht alles aufgezählt. Schon möglich, dass sich manch ein Unterrichtsteilnehmer überfordert fühlen könnte (und seiner Empörung den gediegenen Ausdruck

verleiht - durch die Eintragungen im Buch).

Prosatexte, na das geht ja noch! - aber Texte in Versform?

Das Erlernen und Vortragen von Gedichten erscheint vielen eine Zumutung. Ja, selbst die Beschäftigung mit dieser literarischen Gattung wird von vielen verzweifelt abgelehnt. Einfühlungsvermögen, Überlegungen im Zusammenhang mit dem inhaltlichen und gedanklichen Gefüge eines Gedichtes sind nicht jedermanns Sache.

Oder vielleicht doch?!

Es müssen nur paar Wörter im Gedicht fehlen, die von den Schülerinnen und Schülern nach Belieben eingesetzt werden können. Schon kann - ganz leicht - festgestellt werden, dass sich der Sinn verändert, dass der Aussagewert ein anderer ist. Vergleiche, Überlegungen, Beurteilungen - und schon hat man sich zu dem Gedicht geäußert, sich mit dem „Kunstwerk“ beschäftigt.

Abwechslungsreich ist es auch, aus Schnipsel (einzelne Verszeilen) verschiedener Gedichte ein

eigenes Werk zu erstellen. Darüber kann man dann sprechen, interpretieren, argumentieren (warum die eine Variante triftiger scheint als die andere).

Am Ende wird sogar der Wunsch deutlich, die Originalwerke der Autoren kennenzulernen, um eventuell Vergleiche anzustellen.

Ein Beweis ist erbracht: So schlimm ist es gar nicht mit dem Deutsch. Selbst dann nicht, wenn Hefte oder Testblätter von roten Zeichen übersät sind und die Deutschlehrerin / der Deutschlehrer über die große Anzahl der Rechtschreib- und / oder Ausdrucksfehler empört, ungehalten, aufgebracht - also unzufrieden ist.

Da kann das „Inhaltliche“ eventuell für eine Auflockerung der Atmosphäre sorgen. Z.B. freut man sich, wenn man erfährt, dass Siegfried (aus dem „Nibelungenlied“) eine „verumnbare“ Stelle hat, die er aber nur Kriemhild zeigt. Oder man ist verwundert-überrascht, dass die Bürger einer Stadt die alten Zwerge (aus dem Text „Die Zwerge“ von W. Schnurre) „straffen“ wollen. Schuld daran ist ihr Aussehen.

Das Besprechen der Fehler in der Klasse ist

aber nie schlecht gemeint und das bekommen die Schülerinnen und Schüler auch mit.

Unter Jugendlichen fühlt sich jeder etwas jünger - so auch die Lehrerinnen und Lehrer. Anscheinend haben die Unterrichtsteilnehmer auch den gleichen Eindruck.

So erfährt man ganz Überraschendes aus den Texten „Fünzig“, die die Klasse geschrieben hat, im Anschluss an den Reiner Kunzes, „Fünfzehn“.

Für die meisten ist ein 50-jähriger Mann noch im Stande, alleine die Straße zu überqueren, Einkäufe zu besorgen, noch bisschen Fußball zu spielen - mit den Enkeln natürlich. Eine Frau im gleichen Alter versieht glücklich den Haushalt, kocht und backt, sitzt anschließend friedlich im Sessel und strickt Jäckchen für die Enkel.

Schlussfolgerung: Wenn die Schüler so von den 50-Jährigen denken, halten sie ihre LehrerInnen, die ja noch ganz andere Arbeiten verrichten, wahrscheinlich für sehr jung oder jugendlich, oder „mittelalterlich“?!

Wie dem auch sei. Die Unterrichtenden

erkennen in den Aussagen während der Stunden, in den schriftlichen Leistungen ihrer „Zöglinge“ so manches von deren Wünschen, Vorstellungen und Erwartungen, ihre Denk- und Verhaltensweise. Wenn diese einen Anstoß zum Guten bekommen können, ist die Deutschlehrerin / der Deutschlehrer schon zufrieden.

Wie steht es aber um das Fach „Deutsch“? Ist es leicht? Oder nützlich? Oder schön? Oder manchmal interessant? Trägt es zur Weiterbildung bei? Verleiht es Sicherheit im Ausdruck und einen Einblick in die Literatur? usw.

Wenn wenigstens eine dieser Fragen mit „Ja“ beantwortet wird, kann man ohne Bescheidenheit behaupten, dass die Deutschlehrerin / der Deutschlehrer ihrem / seinem Ziel einen Schritt näher ist. Man kann auch hoffen, dass obengenannte Eintragungen in Büchern immer seltener werden.

**Elisabeth Brădiceanu-Persem,
Deutschlehrerin**

Jugend musiziert

Sieben Schülerinnen des "Nikolaus Lenau"-Lyzeums haben an der Landesphase des Musikwettbewerbs "Jugend musiziert" teilgenommen. Zwei Schülerinnen fuhren im März nach Dublin (Irland), zur zweiten Etappe des Festivals: Alma Wolf und Ana Maria Ienovan. Alma Wolf gewann dort den ersten Preis!

An der ersten Etappe durften nur Schüler aus den deutschen Schulen in Sathmar, Bukarest und Temeswar teilnehmen. Mitglieder der Jury beim Musikfestival für Schüler waren Arno Kleiß (Musiklehrer in Sathmar und zugleich Veranstalter des Festivals in Rumänien), Mihaela Halițchi (Musiklehrerin des "Nikolaus Lenau-Lyzeums") und weitere drei Musiklehrer der Temeswarer "Ion Vidu"-Musikschule.

Die Schüler, die an der Kategorie "Gesang" teilgenommen haben, mussten mindestens vier Lieder vorbereiten, darunter ein Volkslied und ein Werk des 20. Jahrhunderts. Die anderen zwei

Lieder sollten aus unterschiedlichen Epochen sein. Für die Kategorie "Klavier" mussten mindestens zwei Originalwerke vorbereitet werden, ein Werk des 20. Jahrhunderts und ein Werk einer anderen Epoche.



Diese Phase des Musikfestivals wurde von der Spezialabteilung des "Nikolaus Lenau"-Lyzeums und vom Abteilungsleiter Dr. Karl-Ernst Friederich organisiert. Dieser Wettbewerb wird in Europa seit 1963 veranstaltet, seit zwei Jahren auch in Rumänien. Dieses Jahr konnte man in den Kategorien "Sologesang", "Klavier" oder "Harfe" teilnehmen. Die zweite Etappe fand in Dublin statt, die dritte in Nürnberg

(Deutschland). Die Preise des Festivals reichen bis zu 2500 Euro. Außerdem kann man ein Klavier und viele Stipendien innerhalb Europas gewinnen.

Diana Anastasiu 9B

(Anmerkung der Redaktion: Diana erhielt den zweiten Platz in der ersten Phase des Wettbewerbs.)

Vertretungspläne

Ihr kennt alle sicher die so sehr beliebten "freien Stunden", d.h., wann der bestimmte Lehrer nicht in der Schule ist, oder aus irgendeinem Grund den Unterricht nicht halten kann. Meistens kommt dann ein anderer Lehrer und hält die Ordnung in der Klasse ein, oder man bekommt eine Aufgabe zu lösen. Nun, so angenehm diese Stunden auch sein mögen, man würde es viel mehr mögen, wenn die letzte oder die erste Stunde ausfällt, denn dann könnte man irgendwo anders seine Zeit verbringen, oder wenigstens richtig ausschlafen. Aber, man kann nichts machen.....oder doch?

In der Spezialabteilung aber hat man dafür eine Lösung gefunden, die zwar nicht jedes Mal, aber größten Teils funktioniert. Wenn immer ein Lehrer fehlt wird ein Tag davor ein Vertretungsplan aufgestellt, und zwar werden

die Stunden so untereinander vertauscht, dass die betreffende Stunde am Ende oder am Anfang des Unterrichts stattfindet. So kann man entweder länger schlafen (darüber freuen wir uns am meisten!!!!) oder eine Stunde früher die Schule verlassen (damit kommen wir auch zurecht). Na, ja, und wenn das nicht geht, dann kommt ein anderer Lehrer und hält seine Stunde, und dann fällt eben diese am nächsten Tag weg.

Natürlich klappt das nicht immer, manchmal bekommt man Aufgaben in der freien Stunde zu lösen oder ein anderer Lehrer macht Vertretung und dann gibts ganz normal Unterricht. Man freut sich aber immer, wenn ein Zettel unten am Tor hängt, und neben der 1. (von erste Stunde) "frei" steht.

Alexandra Simtion 10A

Sambachshof 2001

Dank meiner erfolgreichen Teilnahme an einem Aufsatzwettbewerb, durfte ich voriges Jahr eine Woche lang mit „den Großen“ (12. Klasse:

Dieter Kron, Cristian Kempf, Christiane Birgean, Oana Ștefănescu, Helmut Izdraila, Denis Segal, Werner Zanzinger und Robert Ravasz + Begleitlehrer: Brigitte Potocean) nach Deutschland fahren.

Reiseziel war die Heimvolksschule Sambachshof. Dies ist eine Einrichtung mitten in einem Wald in Unterfranken, wo verschiedene Seminare stattfinden. Wir haben an einem politischen Seminar teilgenommen. Anwesend waren Schüler aus Rumänien, Jugendliche aus Schweinfurt und Bundeswehrsoldaten. Anfangs waren wir ziemlich erschrocken, dass die Soldaten da waren, aber danach wurde uns klar, dass sie viel netter und aufgeschlossener als die Schweinfurter waren.

Das Seminar bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil wurden die Themen Rechtsextremismus und Antisemitismus behandelt. Zu diesem Anlass wurde eine anstrengende Wanderung nach Kleinbardorf, zum größten Judenfriedhof in Bayern, unternommen. Der zweite Teil des Seminars hat mir aber besser gefallen. Da wurde ein Planspiel organisiert. Je vier Leute sollten die Regierung der verschiedenen Länder übernehmen. Ich hatte Glück, dass ich Wirtschaftsminister von Westeuropa geworden bin. Somit hatte ich nicht so viele Probleme mit dem Verwalten des Geldes. Es wurden Verträge zwischen den Ländern geschlossen. Einige wollten zwar einen Krieg anzetteln, haben es jedoch nicht geschafft, weil die Leiter des Spiels dagegen gewesen sind. Es ist ganz interessant gewesen.

Zur Stärkung gab es Essen im Überfluss. Wir hatten viele mehr oder weniger exotische

Speisen zur Auswahl. Um die Kalorien loszuwerden, haben wir Sport getrieben. Am letzten Tag sind wir nach Bamberg gefahren, haben die Stadt besichtigt und natürlich auch ein bisschen geshoppt. Dabei konnten wir uns weiterhin besser kennenlernen. Während der letzten Nacht haben wir gar nicht geschlafen sondern haben gefeiert und Adressen und

Telefonnummern getauscht. Ich habe sogar jetzt noch Kontakt zu einigen dieser Leute. Wir sind echte Freunde geworden.

Es war wirklich toll in Sambachshof. Dies kann man aber nicht so richtig nachvollziehen, wenn man nicht selber dort gewesen ist.

Karin Vikete 10A



Ein Jahr bei den Germanen

Langsam schließe ich die Tür auf, begrüße meine Familie mit einem müden "Hallo!" und schlendere in mein Zimmer. Bücher wandern in die Ecke, ich werfe mich aufs Sofa und brauche erstmal Erholung von den anstrengenden Sport- und Kunststunden, die wir heute hatten. Mal sehen, was die Flimmerkiste so zu bieten hat... na wer sagt's denn? Da schallt mir schon der Refrain des Prinzen-Liedes entgegen:

"Das alles ist Deutschland (oooh),
das alles sind wir (oooh),
das gibt es nirgendwo anders,
nur hier-nur hier"

Und plötzlich kommen Erinnerungen hoch, ich beginne mit offenen Augen zu träumen, für die Welt bin ich erstmal verloren. Deutschland... das war ein Jahr lang mein Gastland sozusagen. Wie schnell doch mein

Aufenthalt da vergangen ist! Scheint gar nicht lange her zu sein, dass ich mich vollbepackt mit allerlei Sachen, inklusive Blitzableiter (man weiß ja nie, wen Thors Blitze treffen) auf den Weg nach Deutschland machte. Ich hätte nie gedacht, dass ich in diesem einen Jahr so viele Erfahrungen sammle, so viele Leute kennenlerne und so viel erlebe.

Ich hab zwar einmal die Gastfamilie wechseln müssen, aber die neuen Gasteltern waren so toll, dass ich die Anfangsschwierigkeiten voll und ganz vergessen habe. Lachen rund um die Uhr war angesagt! Und dabei behaupten einige, die Deutschen seien sooo kühl. Vorurteile eben... Ich habe in diesem Jahr gelernt, dass sich diese Vorurteile nur vom Unwissen über den anderen nähren und habe versucht, sie aus meine Gedanken zu streichen ... Durch mein Verhalten habe ich hoffentlich auch ein bisschen dazu beigetragen, dass das Image Rumäniens in

Deutschland und im Westen im Allgemeinen besser wird...

Es ist natürlich klar, dass es zwischen Deutschland und Rumänien viele Unterschiede gibt. Abgesehen vom Lebensstandard hab ich das besonders stark in der Schule gefühlt.

Man hat da öfters die Möglichkeit, das Erlernte in die Praxis umzusetzen oder man lässt die Schüler sogar selber "entdecken" ... Unter den Schülern auch als "Ins kalte Wasser geworfen werden" bekannt, ist diese Methode mit dem "selber entdecken" gar nicht mal so schlecht. Der Weg durch Beispiele ist eben kürzer und wirkungsvoller.

Durch frei vorgetragene Referate übt man auch vor einer Gruppe zu stehen und man lernt auch mehr, wenn man anderen etwas erklärt.

Das Verbrechen der Majestätsbeleidigung, der Grund, der uns besonders in Rumänien davor zurückhält, dem geliebten Lehrer so richtig einmal die Meinung zu sagen, lässt die meisten in Deutschland kalt, glaube ich. Am Anfang habe ich das als ein bisschen unverschämt empfunden,

aber in Deutschland herrscht halt eine lockerere Atmosphäre in der Schule, und im Nachhinein kann ich sagen, dass sich dadurch viele Probleme vermeiden lassen... es ist immer besser, wenn alles gleich besprochen wird und nicht so eine Spannung in der Beziehung zwischen Lehrer und Schülern herrscht! Natürlich gilt das nur, wenn man das, was man denkt, auch anständig sagt, nicht frech

In Germany hatte ich aber auch mehr Freizeit als ich es hier gewohnt war. Ich hab Sport getrieben und mit meiner Gastfamilie viel unternommen. Frankreich, Italien und die Schweiz habe ich auch dabei zum ersten Mal gesehen.

Wir Stipendiaten hatten drei Seminare in diesem Jahr, wo wir uns alle getroffen haben. Seien es die Musicals, die wir besucht haben, die Staatskanzlei, die DaimlerChrysler-Werke oder sei es der Ausflug nach Straßburg/Frankreich, wir hatten immer ein interessantes Programm. Unter den anderen Stipendiaten habe ich sehr gute Freunde gefunden, wir besuchen uns

gegenseitig, so oft es geht, und jetzt kann ich auch den Spruch unseres Betreuers nachvollziehen:

"Nichts lässt die Erde so geräumig erscheinen, als wenn man Freunde in der Ferne hat."

Es war also eine tolle Zeit eine einmalige Erfahrung, die keiner von uns Stipendiaten vergessen wird. Ich habe mich aber auch auf das Wiedersehen mit Familie, Freundinnen und Freunden, auch manchen Lehrerinnen und Lehrern gefreut. Deshalb versuche ich nicht

traurig zu sein, dass die Augenblicke vergangen sind, sondern ich bin froh, dass sie überhaupt gewesen sind.

Meine Augen schließen sich jetzt langsam, ich höre oder ich träume weitere Ausschnitte des Liedes:

" Nur eine Kleinigkeit ist hier verkehrt,
und zwar, dass Schumacher keinen
Mercedes fährt "

Sonia-Otilia Tudose 10A

Anmerkung der Redaction:
Sonia war Stipendiation der
Donauschuabischen kulturstiftung

Leichtathletik ist auch eine Alternative

Ob kalt oder warm, ob Party oder Ferien, es gibt kein Pardon: Training, Training, Training. So der Alltag der Leistungssportler. Doch sollen wir nicht übertreiben, Spaß ist auch dabei. Beim Aufwärmen wird die letzte heiße Story den Anderen mitgeteilt. Nur ein hartes Wort des Trainers voller Sorgen unterbricht das Gespräch.

Leichtathletik muß aber nicht im Bereich des Leistungssportes bleiben, fast Jeder kann es machen. Ein bißchen Willenskraft muß aber sein. Dieser Sport hat noch Keinen umgebracht, also kein Grund, sich Sorgen zu machen. Eine Faustregel für Anfänger ist jedoch, sich nicht zu viel auf einmal vorzunehmen, ansonsten kommt man schnell ins Schwitzen und man hat es satt. Niemand will auf allen Vieren nach Hause gehen, oder ? Das Beste daran ist, dass man sich entspannt, die Sorgen verschwinden im Nu. Für diejenigen, die Diät halten wollen: die Kilos purzeln schnell herunter. (Das bedeutet aber nicht, dass man den ganzen Tag

Hamburger und Pizza verschlingen kann.)

Abenteuerlich kann das Laufen auch sein. Nicht Jeder kann rechtzeitig und blitzschnell die Gruben unserer Straßen überwinden. Interessanter wird es, einen wütenden Hund abzuschütteln, der nicht so schnell aufgibt. Wenn man so richtig in Fahrt kommt, ist ein Leben ohne Sport öde, Sport wird eine Art Droge.

Manche haben auf diese Weise die Gelegenheit, für eine kurze Zeit im Mittelpunkt zu stehen. Durch den vielen Wettbewerbe, die regelmäßig veranstaltet werden, wird das Testen der eigenen Grenzen möglich. Cross zwischen zwei und zehn Kilometer stehen zur Auswahl. "Meister" können ihr Glück bei Semimarathon+(~21 km) und Marathon versuchen. Für Semimarathon und Marathon muss mehr trainiert werden.

Man muss üben, üben und üben!

Odette Weinrauch 10A

Der Maskenball

Wie jedes Jahr ist auch dieses Jahr nicht vor dem Maskenball geschont geblieben. Wie in jeder Klasse gab es auch in der 10 B heftige Debatten über die Wahl der Kostüme. Die ersten Ideen (uns in Schlümpfe umkleiden oder in SuperMenschen) wurden schnell vergessen, als die brillante Idee kam, wir sollten einen Teil einer Novelle, die wir in Rumänisch studiert hatten, nachspielen. Alle aus der Klasse wie auch unsere Klassenlehrerin machten mit.

Während einer Woche kam die ganze Klasse mit neuen Ideen für das Stück. Wir hatten die Musik ausgewählt. Wir hatten auch eine Ahnung, wie wir uns anziehen und was jeder genau machen sollte. Während dieser Woche konnte man klar sehen wie die Klasse zusammenschmolz. Nie zuvor hatte die ganze Klasse zusammen so viel Spaß wie bei diesen Vorbereitungen.

Der 20-te Februar war gekommen. An

diesem Nachmittag um 15:30 Uhr trafen wir uns alle in der Klasse um uns anzukleiden und zu schminken und um noch einmal alles zu wiederholen. Die Idee des Stücks ist folgende: es gab 8 Bäume, die 8 Gehängte (unter denen auch Frau Isa Heinemann, unsere Klassenlehrerin) mit Seilen halten, welche von einem weißem Licht/einer Prinzessin (das bin ich) gerettet werden, indem es/sie die Bäume mit einer Säge fällt (und das macht sie tanzend....wie eine Ballerina). Drei „Ökos“ wollen eingreifen und die Prinzessin stoppen, aber die werden einfach zu Boden geworfen. Die Gehängten werden zum Leben erwachen und die gefällten Bäume aus dem Saal tragen. Es folgt noch ein Solo-Ballet-Tanz der Prinzessin und dann verschwindet auch diese aus dem Saal.

Jedes Mädchen war fertig angekleidet und geschminkt. Dann schminkten die Mädels aus der Klasse die Jungs und zogen das weiße Licht

wie eine Prinzessin an, mit einem weißen Kleid und mit einer schönen Krone. Sie schminkten sie und gaben ihr weiße Handschuhe. ALLE waren bereit.

Die 9-ten Klassen traten zügig auf. Eine Klasse bekam sogar einen ganz starken Applaus und war klarer

Favorit. Die 10 E ,D und C präsentierten auch ihr Programm. Das Publikum war leider eher zurückhaltend und feuerte diese Klassen nicht so stark an.

Und um 18:53 Uhr kam die 10 B an die Reihe. Es war mucksmäuschenstill im Festsaal. Zu einer eher „dunkleren“ Musik kamen die



Henker (also die Bäume) mit den Gehängten in den Saal. Sie nahmen ihre Plätze ein und für ein paar Sekunden herrschte absolute Stille. Auf einmal kam eine sehr muntere Musik und das Licht kam tanzend herein. Schon bei diesem Anblick lachte der ganze Saal samt Jury.

Alles ging wie geplant. Es gab nur ein kleines Problem, denn vor der Show hatte ich die Säge im Saal hinter einem Vorhang versteckt und als ich sie während des Stücks brauchte, war sie nicht mehr da. Ein paar Sekunden später habe ich sie trotzdem gefunden. Alles hat dann geklappt, wir bekamen einen riesigen Applaus und alle waren wir froh, dass es so gut abgelaufen war. Nur noch eine 11-te Klasse und eine 12-te Klasse waren so beliebt beim Publikum.

Nach einigen längeren Debatten kam die Jury zurück und alle warteten gespannt auf die Gewinner. Die 9-te Klasse bekam einen „Babypreis“, den Preis für die beste Maske

bekam die 11-te Klasse und auch die anderen Preise wurden vergeben. Nur noch der Grosse Preis war da....und die beiden Top-favoriten, also die 10 B und die 12 B hatten noch nichts bekommen. Die Spannung stieg. Alle aus unserer Klasse glaubten die 12-te würde gewinnen, weil sie beliebter waren und ja auch das letzte Jahr da sind. Niemand traute seinen Ohren, als auf einmal angekündigt wurde, dass die 10-te B Klasse gewonnen hatte. Alle gingen wir auf das Podium um den Pokal in Empfang zu nehmen. Wir dankten dem Publikum und der Jury und gingen uns umzuziehen für die Disko, die folgte. An diesem Abend tanzten wir noch mal so richtig und hatten als ganze Klasse viel Spaß.

Wir hoffen auch dieses Jahr beim Karneval eine gute Show zu liefern.

Mircea Munteanu 10 B

Die Wahl der Naturwissenschaften in der 11-ten Klasse

Die Spezialabteilung wurde mit dem Schuljahr 2000/2001 in Temeswar gegründet und war der absolute "Hit" bei den Schülern, obwohl keiner wusste, was auf ihn zukam. Trotzdem waren alle begeistert und wählten diese Klassen. Doch mit Beginn des ersten Schuljahres ging unser Enthusiasmus verloren und einige entschieden sich die Abteilung zu verlassen. Nun waren wir in die 10. Klasse versetzt und hofften, dass diese Anpassungsphase vorüber ist und dass es ab jetzt nur noch besser kommen könnte. Jetzt aber wird uns mitgeteilt dass wir ab der 11-ten Klasse das Wahlrecht (-pflicht) haben, 1 von 3 Naturwissenschaftsfächer auszuschließen. Also werden nächstes Jahr die Spezialklassen, für die Naturwissenschaften, in drei Gruppen eingeteilt und zwar:

Ph/Ch Ph/Bi Ch/Bi. Dabei wird jeder Schüler, angesichts seiner Wahl, entweder Biologie, Physik oder Chemie nicht mehr studieren können. Und für diejenigen die sich für eine von diesen drei Richtungen auch beruflich entscheiden will, folgt ein neues Problem. Die Lehrer, die uns diese Fächer nächstes Jahr beibringen sollen sind noch unbekannt, da Herr Prof. Brzoská (Chemie/Bio) sowie auch Frau Prof. Radu (Bio) die Abteilung verlassen. Bei der Vorwahl waren die Ergebnisse ziemlich gleich eingeteilt, "aber wenn man die Namen der Lehrer erfahren wird, so könnte sich das ändern", meint der Abteilungsleiter Dr. K.E. Friederich. Die Schüler sind jetzt vor einer Entscheidung mit geschlossenen Augen, deshalb hoffen alle noch auf eine Lösung.

Vlad Simu 10B

Verbindung mit einer serbischen Schule?!

Im Juni hatten wir (Andrei Tunea und ich) die Möglichkeit, zusammen mit Herrn Proferssor Friederich viele Erfahrungen im Ausland, undz war in Jugoslawien, zu sammeln.

Wir waren für drei Tage in Subotica mit dem Ziel, Kontakte mit einer Schule von dort herzustellen. Jedoch, schon am Anfang sind uns zwei Hindernisse in den Weg gestellt worden.

Die Schule die wir besucht haben um mit ihr weiterhin in Verbindung zu bleiben, war nur für die Klassen I-VIII, und das zweite war, dass sehr wenige (nicht nur in der Schule) dort Deutsch sprachen.

Trotz allem haben wir uns entschieden mehr über das Lehrsystem von dort zu erfahren.

Zum Beispiel muss ich sagen dass ich dort sehr beeindruckt von der Einrichtung der Schule war: fast alle Klassen waren renoviert, sie

hatten eine unglaublich große und sehr gut ausgestattete Turnhalle und einen breiten Hof, in dem sie ziemlich viel Platz hatten.

Auerdem hatten sie, nicht weit von der Schule ihre eigene Schwimmhalle. Jedoch, eine Sache in denen wir ihnen voraus sind, ist, dass es in unserer Schule zwei Räume mit Computern gibt. Sie hatten nur einen kleinen Raum mit zwei Computern, Fernseher, Video, und CD-player.

Auf unserem persönlichen Wunsch, durften wir an zwei Unterrichtsstunden teilnehmen, eine Englischstunde mit Viertklässlern und eine Deutschstunde mit Fünftklässlern. Dabei hatten wir folgendes bemerkt: alle Schüler zogen ihre Schuhe aus, bevor sie in die Klasse gingen, und zogen Hausschuhe an. Außerdem hatten sie dort keine Notenhefte, so dass ihre Noten in ihre

Schulbücher eingetragen wurden.

Am nächsten Tag gingen wir zu ihrer Abschlussfeier. Sie hatten ein volles Programm mit Baletttänzern, Latinotänzern und Volksmusikänzern. Die Absolventen der achten Klasse sangen Lieder, darunter auch "Gaudeamus", das bei uns von den Zwölftklässlern gesungen wird.

Es war eine sehr interessante Erfahrung, die wir gemacht haben. Bevor ich nach Jugoslawien fuhr, glaubte ich, die Menschen von dort seien ziemlich unfreundlich und und verschlossen, aber als ich dort war, bemerkte ich zu meiner Freude dass sie sehr gastfreundlich, nett und aufgeschlossen sind.

Roxana Petcu 9A

Der pädagogische Querschläger: PREISE - EHRUNGEN - AUSZEICHNUNGEN

An den meisten Schulen ist es liebgewonnener Brauch, am letzten Schultag Ehrungen „verdienter“ Schülerinnen und Schüler zu zelebrieren. Mit gewichtigen Schritten nähern sich Scharen von Pennälern der Geschenkstätte, bekommen einen Händedruck und empfangen mit glänzenden Augen Bücher, Urkunden und Blumen. Es ist der Lohn für rastlose Anstrengung in einem Fach, für besondere Leistung, für den Verzicht auf Freizeit, die Disco. So weit, so gut.

Doch sollte man jede Tradition hin und wieder auf den Prüfstand stellen, fragen, ob ihr noch ein Sinn innewohnt oder ob sie gar negative Folgen haben kann.

Wenn ich an meine Schulzeit denke, so war

in jedem Jahr in fast allen Fächern unsere Intelligenzbestie Gaby dran. Allmählich wurde ihr Kinderzimmer zu klein, - an keiner Wand mehr Platz für die Urkunden. Und der Bücherschrank drohte mit der nächsten Ehrung gar vollends zu bersten. Nie bekam sie jedoch eine größere Wohnung oder auch nur einen neuen Bücherschrank geschenkt, obwohl das mal sinnvolle Geschenke gewesen wären und nicht einfach Bücher ohne jeglichen Bezug zum Schüler. Mit stoischer Gelassenheit ließ sie die Prämienflut Jahr für Jahr über sich ergehen. Weder für sie war das eine Überraschung noch für uns Mitschüler, und für die Eltern und Lehrer erst recht nicht. Und so verkam die Auszeichnungsveranstaltung zu einem Ritual,

dessen Sinn gar nicht mehr deutlich wurde.

Worin besteht dieser Sinn eigentlich? Soll nicht die Auszeichnung sowohl Lohn für eine herausragende Leistung sein als auch Ansporn für alle Schülerinnen und Schüler, sich ähnliche Lorbeeren zu verdienen? Wenn alle Schüler ähnliche Voraussetzungen bezüglich ihrer Begabung, ihres Fleißes, der häuslichen Bedingungen und nicht zuletzt ihres Gesundheitszustandes hätten, ja dann hätten auch alle ähnliche Chancen. Da dies aber nicht so ist, ist die Streuung der Chancen recht gering. In meiner Klasse jedenfalls gab es keinen Schüler, der so vermessen gewesen wäre, sich mit Gaby intellektuell zu messen. Und so erwarteten wir, dass sie sich ständig meldete und die Damen und Herren Pädagogen hauptsächlich den Unterricht mit ihr gestalteten, das war sehr bequem, denn wir hatten zumeist wichtigeres zu tun: Mit dem Nachbarn die letzten Fußballergebnisse zu diskutieren, Zettel durch die Klasse schicken, Termine zu vereinbaren. Und wenn einer von uns Normalbegabten sich gar meldete, galt er gleich

als „Schleimer“, über dessen aussichtsloses Bemühen um Ansehen wir noch in der nächsten Pause herzlich lachten. Wir richteten uns also ein: Alles hatte seinen Platz, Gaby die besten Noten, wir anderen teilten uns den Rest. Ist diese Konsequenz tatsächlich der Sinn der Ehrung?

Ich glaube das nicht, denn Gaby erhielt ja schon durch die Noten genug Ehrung, wir anderen wurden eher frustriert und bewegten uns immer mehr in Richtung Nichtstun, weil wir die Aussichtslosigkeit einsahen, ihr gleichzukommen. Hätten wir eine reelle Chance auf eine Prämie gehabt, so hätten wir uns bestimmt mehr angestrengt und uns in der Schule stärker engagiert. Nur hätten dann auch Leistungen prämiert werden müssen, bei denen echte Konkurrenz möglich war. Die Organisation eines Klassenausfluges durch Rolf etwa oder Angelika, die sich immer als hilfsbereit erwies, wenn man mal was nicht kapiert hatte, Günter sorgte dafür, dass ein fast zwei Monate kranker Mitschüler während dieser Zeit immer auf dem Laufenden blieb. Andere waren Spezialisten für

Streitschlichtungen, für die Sauberkeit des Klassenraumes oder die Wanddekoration; oder sie übernahmen besonders zeitaufwendige Arbeiten beim Schulfest und bei der Schülerzeitung. Doch weder Rolf, Angelika, Günter oder ein anderer erhielt die Prämie, sondern immer wieder nur Gaby. Dabei war der Nutzen der Leistungen von Rolf und den anderen für die gesamte Klasse greifbar, der

Nutzen von Gabys Leistung war nur an ihrem eigenen Zeugnis und am Umfang der Prämie ablesbar.

War das nicht unfair? Ist das nicht an unserer Schule ähnlich?

Könnte man das Problem nicht besser lösen?

Dieter Klein

Eine typische „Spezial“- Stunde??

Donnerstag, 13. April, siebente, d.h. letzte Stunde für die Schüler und für mich. Draußen strahlt die Sonne, Gott bzw dem betreffenden Kollegen sei Dank war die Klasse heute schon im Freien - das erspart mir das stereotype Abspulen einer meiner Lieblingssätze: "Nein, wir gehen nicht in den Park!"

Zur Abwechslung werde ich mit der Mitteilung begrüßt, dass in der spärlich besetzten Klasse niemand Lust zu Englisch hat. Na toll, das fängt ja gut an. Höchst unpädagogisch lasse ich mich zu der Bemerkung hinreißen, dass sich auch meine Motivation in Grenzen hält, wir uns aber trotzdem unverdrossen dem Thema „language levels“ widmen werden. Genervte Blicke werden in meine Richtung geworfen, heftige verbale Gegenwehr wird geleistet. Nach dem üblichen Geräume, Stühlerücken, gemächlicher Suche

nach den Englischbüchern und weiteren Wortwechseln können wir tatsächlich anfangen. Viele Blicke wenden sich dezent ab und heften sich auf den Boden, an die Decke oder andere hochinteressante Objekte, als die Frage nach den Hausaufgaben gestellt wird. Peinlich, peinlich!!

Im Übrigen fange ich an, mir ernsthaft Sorgen über den Gesundheitszustand der Klasse zu machen: Extreme Blasenschwäche, Tablettenabhängigkeit, Hypermotorik und Essstörungen sind eindeutig festzustellen. Vielleicht hängt das alles mit dem Alter zusammen und ist charakteristisch für dieses Entwicklungsstadium - oder sollte ich mich mit der profanen Erklärung zufrieden geben, dass andere Örtlichkeiten im Moment für manche Schüler interessanter sind als der Klassenraum? Abgesehen von den gesundheitlichen

Merkwürdigkeiten sind sie ja alle sehr nett und ich mag sie gern.

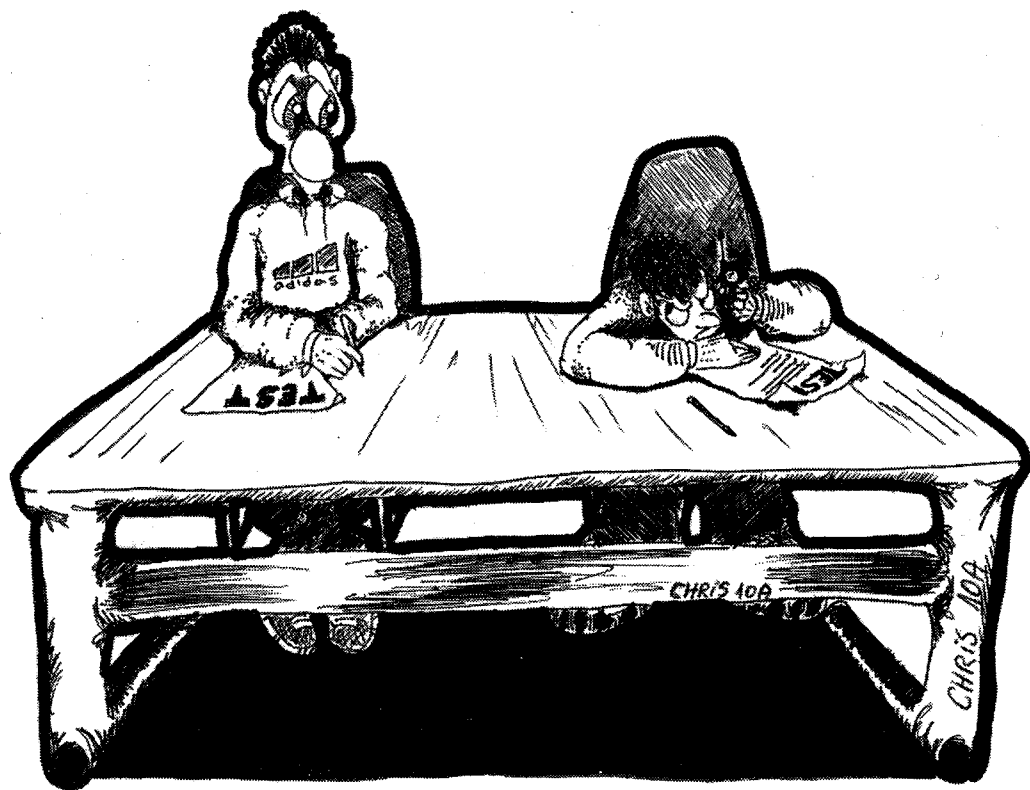
Also kommen wir jetzt endlich zu unseren Language Levels. Es geht darum, einen umgangssprachlichen Text in formales Englisch zu übertragen. Fatalerweise kommt im Text der Begriff „stupid idiot“ vor, der zu einer Kettenreaktion von unkontrolliertem Gekicher und mehr oder weniger witzigen Kommentaren führt. Nachdem sich die Gemüter mühselig beruhigt haben und wir weiter machen können, öffnet sich die Tür und zwei „Kuriere“ kündigen ein bevorstehendes Theaterstück an. Wieder ist die Aufmerksamkeit dahin, der „stupid idiot“ schwebt weiterhin im Raum. Angeblich habe ich mit einem unpassenden „Yes“ bestätigt, dass dieser Begriff auf eine Schülerin zutrifft.

Wunderbar! Unter wiederum großem Gelächter, Schenkelklopfen, Auf-dem-Tisch-Zusammenbrechen und Augenrollen wird das Missverständnis aufgelöst.

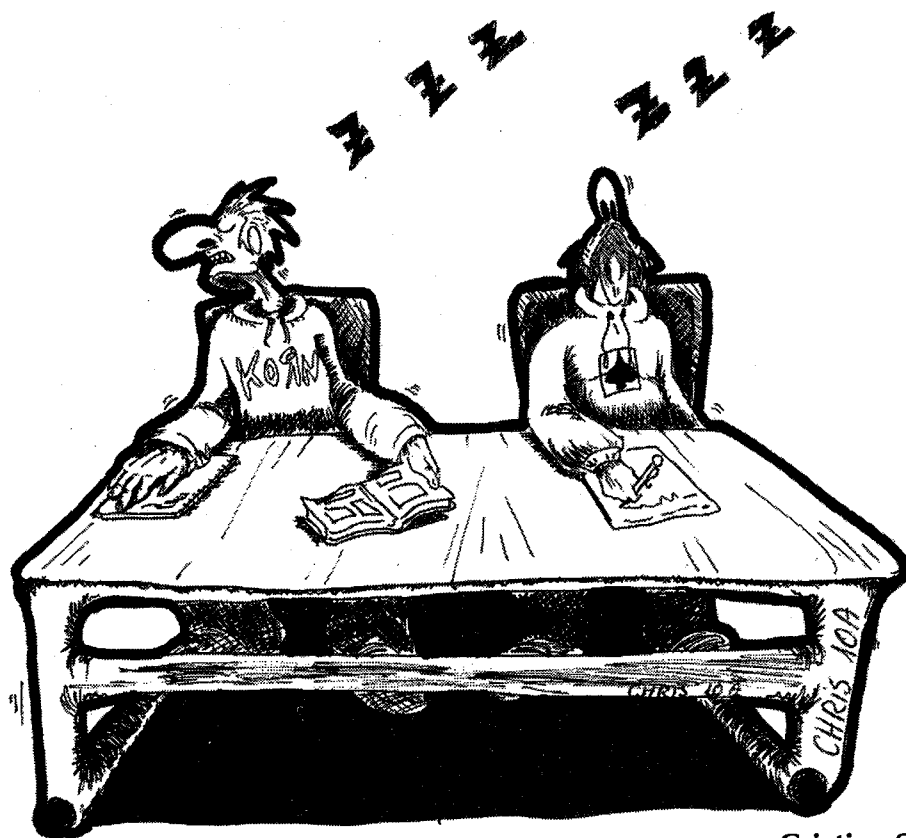
Die Stimmung ist ausgelassen-heiter, sogar die bereits in Tiefschlaf Verfallenen wachen auf, es gibt kreative Wortschöpfungen, die Beteiligung ist ganz ausgezeichnet - aber niemand außer mir zeigt Interesse am eigentlichen Thema.

Was macht die erfahrene Pädagogin? Wie die Schüler seufzt sie erleichtert auf, als es zum Ende klingelt, macht ein paar Bemerkungen zu besonders gelungenen Unterrichtsstunden und verlässt fluchtartig die Schule.

Schluss, aus, fertig - bis zum nächsten Mal!
Isa Heinemann



Cristian Ștefănescu 10 A



Cristian Ștefănescu 10 A

WIESNECK - Farbenfreude, Harmonie, Leistungsfähigkeit

Wiesneck liegt am Fuße der Berge, im Schwarzwald, am Ufer des Flusses Wagensteigbach, in dessen Gewässer, wie das aufgeflochtene Haar einer Jungfrau, Freiburg badet und Einmaligkeit verleiht, Wiesneck entzückt durch Harmonie und Farbenfreude. Tannen, Buchen, Haselbüsche und Birkenbäume prägen die Landschaft durch eine Vielfalt von Grün-Tönen, und der aufgeblühte Flieder ergänzt das Bild mit weißen und lila Flecken. Zwischen den netten Landhäusern, geordnet wie ein Spindelbaum entlang des Wassers, verstreuen Gänseblümchen, Anemonen, Tulpen, Kornblumen und Stiefmütterchen, angeordnet in schöne Teppiche, auf denen sich von Zeit zu Zeit eine Amsel, ein Buchfink, eine Bachstelze oder ein Rotkehlchen setzen, deren süßen Duft und Farben. Ihr lustiges Gezwitscher füllt die Luft mit

höhen, schrillen, harmonischen Noten. Die rauschenden Wellen des Flusses und die Stimme des Windes unterstützen die Symphonie der Natur mit tiefen Lauten von Kontrabass. Duft, Farbe, Klang durchdringen sich gegenseitig.

Aber das Außergewöhnliche dieses gesegneten Ortes verdankt man auch der Harmonie zwischen denen die hier leben. Die Deutschen und Franzosen, irgendwann einmal geprägt von starkem Ressentiment, sind Nachbarn, grüßen und lächeln einander zu. Die 30- oder 50-jährigen Kriege sind nur in der Geschichte geblieben. Die Stimme der Waffen von damals hat Platz geschaffen für Gefühle der Liebe und Freundschaft. Naturliebe und Menschenliebe!

Und ich denke, dass nicht zufällig hier das Studienhaus, ein Haus wo sich Bürger der Länder

des vereinigten Europas treffen, ohne natürliche und seelische Grenzen, liegt. Hier sind Studien durchgeführt und politische Entwicklungen geschürft worden, und jetzt werden Lehrkräfte für die Festigung der Beziehungen zwischen den Ländern und Völker ausgebildet. In diesem Tal der Ruhe und Harmonie der Natur kann man nur an das Finden von Eingängen zu den Herzen, an die Entdeckung und die Aneignung der Methoden denken, durch denen man die Herzen der Jugendlichen zur Inbesitznahme der Werte der Kultur und der modernen Zivilisation, der Zusammenarbeit, Toleranz, Freundschaft. Das lernt man hier und es ist das Verdienst Deutschlands, welches eine starke und wertvolle Informations- und Dokumentationsbasis zur Verfügung stellte, mit gut ausgerüsteten und organisierten Bibliotheken, mit einem hervorragenden Hintergrund von Büchern. Gut ausgebildete Lektoren, mit den neuesten Kenntnissen und moderner Technik, stellen die angemessene Umgebung für die Aneignung der leistungsfähigsten Arbeitsmethoden vor und die

Medien, von Zeitungen und Zeitschriften bis zum Internet helfen Ihnen im Überfluss, die Attraktivität und Effizienz der Exponate oder der Workshops erhöhend.

Hier haben wir uns getroffen, einige rumänische Lehrer vom Nikolaus Lenau Lyzeum aus Temeswar, mit ungarischen und ukrainischen Lehrern, welche in Lyzeen mit Klassen, in denen Schüler die deutsche Sprache erlernen, unterrichten, damit wir an einem gemeinsamen VervollkommFortbildungsprogramm teilnehmen. Auf den Hintergrund eines Blumenausbruches des Anfang Mai, war zuerst die Freude des Kennenlernens einiger Menschen, welche ich noch nie zuvor gesehen habe, dann die Entdeckung unserer Gemeinsamkeiten und Zusammenarbeit für die Aneignung der unterrichteten Kenntnisse der deutschen Lehrer von der Universität Freiburg und unserem Kollegen aus Temeswar, der deutsche Lehrer Dr. Karl-Ernst Friedrich, der Organisator des Kursus.

Und damit die Angeeigneten eine Basis und Begründung haben, wurden hospitationen

bei Stunden, am Wentzinger-Gymnasium aus Freiburg, Studienausflüge für das Kennenlernen der deutschen Zivilisation und Kultur mit starken französischen Einflüssen, Besichtigungen der alten und starken Human universitäten der Stadt, Treffen mit Vertretern der Ortsbehörden, der Besuch von Aufführungen. Wir waren beeindruckt, dass hier viel in Kultur und Gesundheit investiert wird, dass in Freiburg viele ausländische Investitoren: Franzosen, Italiener, Schweizer, die durch kleine und mittlere Betriebe

zur Steigerung des Lebensniveaus der multinationalen Bevölkerung beitragen. Ich habe die Besinnung, die strengen Grundsätze und das Gefühl der Perspektive, die die Stadtgesundheit bezeugen, welche vor dem Bau eines Stadtviertels eine Schule baut. Vielleicht ist es eine Anordnung über Jahrhunderte des berühmten Humanisten Erasmus aus Rotterdam, welcher auch in Freiburg lebte.

Prof. Petru Hoban

Uuuups.....VERPLAPPERT!

„Ihr singt wie Mr. Bean in der Kirche nur das Halleluja..." -Mihaela Halițchi

„Să nu-mi spuneți, ca ies maladiile din paginile cărților si se îndreaptă spre voi!" -Dorina Crasta

„Es steht Aussage gegen Aussage und ich gewinne, weil ich den Katalog vor mir habe" - Anton Duberny

„Ich kann doch nicht in einem 10-cm Höschen in die Schule kommen!" Karl-Ernst Friederich

„Bei dieser Aufgabe gibt es eine idiotensichere Methode". -Karl-Ernst Friederich

„Vermisst du deinen Freund so sehr, dass du deine Banknachbarin ersatzstreicheln musst?" -Anton Duberny

„Es ist nicht so wichtig, deshalb steht es zwei mal da!" -Dieter Klein

„Das heisst FAST FOOD, weil es nur FAST ein Essen ist." -Wolf Brzoska

„Ich habe aus Versehen mit Frau Balogh gesprochen." -Schüler

Inhalt

Eine Schule stellt sich vor.....	4	DEUTSCH - DAS IST DES	
Chronik des Schuljahrs 2001/02	7	SCHÜLERS ...LUST?	33
Die Schüler	9	Jugend musiziert	36
9 B - Vorstellung.....	12	Vertretungspläne	38
Jetzt ein Jahr älter... ..	14	Sambachshof 2001	39
10 B.....	16	Ein Jahr bei den Germanen	41
Unsere Lehrer.....	18	Leichtathletik ist auch eine Alternative	44
BIS BALD!	19	Der Maskenball	45
Ja, auf jeden Fall!!!	20	Die Wahl der Naturwissenschaften	
Der Schratzenball-ein unvergessliches		in der 11-ten Klasse	48
Ereignis	23	Verbindung mit einer	49
Zwischen Schule und Training	25	serbischen Schule?!	49
So meistert eine Landesmeisterin		Der pädagogische Querschläger:	51
ihren Alltag.....	25	PREISE - EHRUNGEN -	
Journalistikkurs	27	AUSZEICHNUNGEN	51
„Das Regionale Zentrum für		Eine typische „Spezial“- Stunde??	54
begabte Jugendliche“ 2001 - 2002	28	WIESNECK - Farbenfreude,	
Mein Austauschjahr	30	Harmonie, Leistungsfähigkeit	58
Spass am Theaterfestival	32	Uuuups.....VERPLAPPERT!	61

Impressum

Nikolaus Lenau Lyzeum Temeswar
Deutsche Spezialabteilung
Str. Ghe lazăr nr. 2, 1900 Timișoara

Redaktion: Isa Heinemann
Karin Vikete

Printed at  *Eurostampa*

Timișoara, B-dul Revoluției din 1989 nr.26

Tel./fax: 0256-20 48 16